

Garnierte Damen-Hüte

Pariser Origin.-Modelle



Aparter Backfischhut aus prima Filz mit Seide und Knöpfen garniert Stück 6.50 **4²⁵ M.**



Handgenähte Samtlocke mit Seidenband u. Fantasiereihor eleg. garniert Stück 16.50 **12⁶⁰ M.**

:: Eigene Entwürfe ::



Vornehmer Kinderhut mit Seidenband oder plisierter Seide garniert Stück 7.75 6.50 **4⁶⁰ M.**



Moderne Matelotform mit Doppelkopf, mit Samtband od. Rippsband u. Knöpl. garn., St. 5.25 3.75 **2⁶⁰ M.**

Moderne Hutformen

in allen Farben

4⁵⁰ 3⁷⁵ 2²⁵ 1⁵⁰

Hutflügel grosse Formen, moderne Farben Stück 2.25 1.75 1.30 1.10 90 **60 Pf.**
Feder-Fantasies verschiedene aparte Ausführung mod. Farb., St. 1.10 95 78 63 58 **38 Pf.**
Straussfeder-Amazonen schwarz 3.25 2.60 2.10 1.65 1.10 **70 Pf.**
Straussfeder-Köpfe schwarz 2.25 1.75 1.25 1.00 85 65 **50 Pf.**
Reins. Garnierbänder ca. 11 cm breit Meter 75 58 55 **48 Pf.**

Knaben- u. Mädchen-Mützen.

Kieler Fassung aus gutem Tuch, mit Schriftband Stück 2.50 1.65 1.10 75 **60 Pf.**
Matrosen-Mützen aus gut. Stoffen u. reich. Garn. Stück 2.50 2.00 1.50 90 50 **26 Pf.**
Jockey-Mützen beliebt. Fassung in glatt. u. gemust. Stoffen, Stück 1.75 1.65 85 65 40 **28 Pf.**
Tuch-Käppchen in allen modernen Farben Stück 1.65 1.00 85 65 43 **28 Pf.**



Jugendliche Glockenform mit reicher, flatter Seidengarnitur Stück 8.75 6.25 **4⁶⁰ M.**

Damen-Konfektion.

Herbst-Paletots aus mel. Stoff. im engl. Geschmack Rücken geschweift 25.00 bis **4⁷⁵ M.**
Frauen-Paletots auf Clotfütter, a. geädelt, schwarz. Tuchstoffen, neueste Formen, 35.00 b. **9⁷⁵ M.**
Herbst-Kostüme a. prima farbig. Stoff im engl. Geschm., Jack. ca. 80 cm lg. 45.50 b. **16⁵⁰ M.**
Kostüme aus prima Kammgarn od. Tuch, mod. anschliessende Form, mar., oliv u. schwarz, 49.50 b. **18⁵⁰ M.**
Abend-Capes aus weichen Stoffen, Kragen mit Pelz eingerollt, 130 cm lang, 15.00 bis **7⁷⁵ M.**
Abend-Mäntel aus dicken Flausch-Stoffen in hellen u. mittleren Farbtönen 22.50 bis **9⁷⁵ M.**

Kleiderröcke aus melierten Stoffen im engl. Geschmack m. Stoffblend. u. Steppsäum, 9.50 bis **1⁹⁵ M.**
Kleiderröcke aus reinw. Kammgarn, modernes Faltenfass., in marine od. schwarz 15.50 bis **5⁷⁵ M.**
Kleiderröcke a. schwarz. Wollsaat. Garnitur von Stoff-od. Seidenblenden aus Lustre, 35.00 bis **6⁷⁵ M.**
Blusen aus apart gestreiftem Flanell, Fassung Blusenhemd 3.75 bis **1¹⁰ M.**
Blusen von blau-grün karierten Wollstoff., gefüttert, Vorderteil in Stücken gest., m. Kim.-Aermel, 8.75 b. **3⁶⁰ M.**
Blusen aus gemust. Tall auf reinseid. Futter m. Spachtelinsätzen und Spachtelmotiven 19.50 bis **5²⁵ M.**

Damen-Kleiderstoffe.

Kammg. u. Chev. rayè letzte Neuheit marine und schwarz m. weiss. Streif. Mtr. 3.00 b. **2⁰⁰ M.**
Perlé- u. Nattéstoff, Geflechtgew. in apart. mod. Farb. 90/110 cm. br., Mtr. 2.25 bis **85 Pf.**
Homespun, gerante, starkfädige Qualität., gr. Farbauswahl 95/110 cm. br., Mtr. 2.25 b. **95 Pf.**
Damentuche, glanzreiche, beste Fabrikate, aparte Farbtöne 110/135 cm. br., M. 5.90 l. **2²⁵ M.**
Kostümstoffe, englischer Geschm., mit Noppen, Streif., Karos 110/135 cm. br., Met. 3.50 b. **4²⁵ M.**
Cheviot, grifflige, fein- und starkfädige Qualitäten in soliden Farben Meter 2.75 bis **7⁷⁵ Pf.**

Satintuch, glanzreiches, weichfallendes Gewebe in modernen Farben-Sortim. Mtr. 3.50 b. **1⁶⁵ M.**
Chevron u. Diag. breitgerippte Gew., 90/110 cm. br. Mtr. 2.50 b. **95 Pf.**
Popeline-Streifen m. Seid.-Effekt. a. hell u. dunkl. Grund, gr. Must.-Ausw., Mtr. 2.35 b. **7⁷⁵ Pf.**
Nattégewebe Jacquardstreif, aparte Blusenstoff, grosse Anmusterung Meter 1.85 bis **1³⁵ M.**
Blusenflanelle, reine Wolle, einfarb. Auswahl Meter 2.25 bis **1⁷⁵ M.**
Wollbatist mit Seidenstreifen auf crème Grund, gr. Ausw. geschmackv. Farben, Meter 2.40 bis **1⁵⁰ M.**

J. LEWIN

Halle a. S.,
 Marktplatz
 2 und 3.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 237

Halle a. S., Sonntag den 9. Oktober 1910

21. Jahrg.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Montag den 10. Oktober abends 8½ Uhr
finden

21 Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen statt:

Gasthaus „Drei Könige“, Kl. Klausstr. 7,
Restaurant Rutter, Kl. Ulrichstr. 37,
„ „ „Gold. Kette“, Alt. Markt 11,
„ „ „Haase, Mansfelderstr. 11,
„ „ „Lohse, Jakobstr. 23,
„ „ „Gummich, Bertramstr. 18,
„ „ „Bauer, Böllbergerweg 23,
Im Restaurant Liebenauerstraße, ^{Cafe} ^{Wollstraße}
Restaurant Lezter Dreier, Merseburgerstr.,
„ „ „Viol, Streiberstr. 21,
„ „ „Winkler, Delitzscherstr. ^{Cafe} <sup>Saalkreis-
bergerstraße</sup>

Restaurant „Zur Olive“, L. Buchererstr. 26,
„ „ „Stüger, Krausenstraße 4,
„ „ „Hensel, Unterberg,
„ „ „Moritzburg“, Harz 51,
„ „ „3. lustigen Ungar“, ^{Wid. Wagnerstr.,} ^{Gde. Bäckstraße}
„ „ „Emmer, Eichendorffstraße 19,
„ „ „Volksparc“, Burgstr. 27,
„ „ „Bernstein, Götschestr.,
„ „ „Lindenhof“, Kröllwig.

Für Böllberg-Wörmlitz:

Restaurant Robitzsch, Böllbergerweg 58.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

➔ Bericht vom Magdeburger Parteitage. ➔

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand.

Die Revolution in Portugal.

Das Militär in der Revolution.

Der Leipziger Volkszeitung entnehmen wir folgende instruktive Betrachtungen:

Die Revolution in Portugal erinnert unwillkürlich an den vorjährigen griechischen Militärputsch und an den jungtürkischen Umsturz vom Jahre 1908. Hier wie dort gebot die Ausführung dem Militär, während die Bevölkerung mehr oder weniger die Rolle des Chors spielt. Und der Militäraufstand hat nicht den Charakter des eigentlichen Soldatenaufstandes, der sich nicht nur gegen das herrschende Regiment sondern auch gegen die Offiziere lehrt — wie es in Rußland mehr als einmal der Fall war; nein, die Initiative kommt vom Offizierskorps und es behält auch die Leitung in den Händen. Diese Erscheinung ist das zentrale Problem der genannten Revolutionen und ihr Verständnis bedeutet das Verständnis dieser Revolutionen.

Welche Rolle spielt die Armee in kapitalistischen Staaten? Sie ist das Machtorgan des Kapitals nach außen und das Unterdrückungsorgan nach innen. Bei der ungeheuren Macht, die das bis auf die Bahne benutzte, durch eine Kadaverdisziplin zusammengehaltene Militär dem nicht ausgrenzten und unorganisierten Volk gegenüber besitzt, liegt die Entscheidung über die Revolution in einem kapitalistischen Staate in den Händen des Heeres. Aber das Militär, das unter dem Druck der eisernen Disziplin und der Gefahr einer Degenerierung bei dem leisen Versuch eines Aufstandes steht, kann nicht das Signal zu einer Revolution im kapitalistischen Staate geben. Es steht getriggert unter der Tyrannei der Allmacht des Staates und erst wenn die Volksmassen durch deren Ansturm diese Autorität der Regierung ins Wanken gebracht haben, wagt die Unzuverlässigkeit des Heeres als Unterdrückungsorgan in der Hand der Regierung; der Kampf gegen das eigene Volk, das Schließen auf Vater und Mutter, bei dem jedoch stets wachenden, durch keine Abertausende zu unterdrücken den revolutionären Volksbewegung schärfen die Bedingungen der Revolution über die Revolution auf der Seite des Volkes tritt. Aber dieser Überberg kann nur erfolgen durch das gleichzeitige Wenden der Gehebre gegen die militärischen Vorposten, die als Blut vom Blute und Wein vom Weine der herrschenden Gewalten alles tun, um den Überberg des Heeres auf die Seite des Volkes zu vereiteln.

Ganz anders ist die Lage des Heeres in unentwickelten oder in niedergehenden Staaten. In Griechenland, in der Türkei, in Spanien war das Heer kein Organ der Herr-

schaft großer Massen. Eine weit fortgeschrittene soziale Differenzierung, welche die Herbeibildung der Erben großer Moderner Klassen ist, existiert in diesen Ländern nicht. Das herrschende Regiment ist die Herrschaft einer kleinen Clique von Hofschranzen, Pfaffen, Kommandanten und hohen Militärs. Sie saugt den Bauern bis aufs Blut aus, sie hindert durch ihre Steuerpolitik die Entwicklung der Industrie, sie schikaniert das Land durch die Spionewirtschaft, reizt es bis aufs äußerste durch das Günstlingswesen. Und obwohl die Militärausgaben eines solchen Regiments ungeheure Summen erreichen — im portugiesischen Budget machen die Staatskassabehälter, die Kolonial- und Militärausgaben zwei Drittel des Budgets aus —, ist die Armee das Sorgenkind und nicht der Benjamin. Bei der Günstlingswirtschaft arbeiten sich nicht die tüchtigen, sondern die protegierten Offiziere empor — der Kampf gegen diese Günstlinge war eine Ursache des Militäraufstandes in Griechenland — das ganze Heer wird schlecht verpflegt, weil die Feldherren und protegierten Offiziere die Armee befehlen. Das war einer der Gründe, warum sich in der Türkei die Armee auf die Seite der Jungtürken stellte. Und weiter, das Heer, in dem die Traditionen des alten Weisensinns leben, schaut mit größtem Schmerz dem Niedergang des Staates zu. Die englisch-russischen Pläne einer Aufteilung der Türkei, die in Rußland geschmiedet wurden, gaben den direkten Anstoß zum jungtürkischen Aufstand, der Unzufriedenheit die Mächte mit Krete trieben, war das Signal zum griechischen Militärputsch. In den sozial nicht entwickelten Ländern, wo nicht der Kampf großer Klassen die Triebkraft der Entwicklung bildet, wo das Fehlen großer sozialer Interessen, als Triebfedern, die große Massen in Bewegung setzen, eine Volksbewegung und Massenorganisation unmöglich macht, hort ist das Heer, die einzige große, durch gemeinsame Interessen zusammengehaltene Organisation einer revolutionären Bewegung. Ein moderner Staat kann nicht ohne Armee leben, aber auch eine moderne Armee kann nicht ohne modernen Staat leben. Und weil die Revolution in solchen Staaten im Interesse aller produktiven Schichten liegt, hebt der aus diesen Schichten herbeigehende Teil des Offizierskorps an der Spitze der Militärrevolution und die Initiative zur Revolution kommt vom Heere.

So liegen auch die Dinge in Portugal. Die schwere Krise, die das Land durchlebt, die sich im Staatsbankrott vom Jahre 1899 und der Zügelung des Königs im Jahre 1908 äußerte, ist ein Ausdruck der Fäulnis, von der der ganze Organismus Portugals durchdrungen ist. Es genügt, auf die Lausache hin-

zuweisen, daß gisla die Hälfte des Ackerlandes brach liegt, daß der Boden seine Bewohner nicht ernähren kann und drei Viertel der Einfuhr aus Nahrungsmitteln besteht, daß das Land keine Industrie besitzt, deren Produkte diese Einfuhr ausgleichen könnte. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß die Regierung keinen Finger rührt, um eine Besserung der Verhältnisse anzubahnen, daß ihre einzige Sorge darin bestand, möglichst viel für das Krassenleben der Hofanarchie durch eine infame und bodenlos dumme Kaubwirtschaft herauszuschlagen, wenn man weiter in Betracht zieht, daß die bürgerlichen Parteien — die Liberalen und Konservativen ohne jeden Unterschied — ihre Aufgabe nur darin sahen, durch Begünstigung der Kamaria für ihren Kitzel möglichst viel herauszuschlagen, so ist es klar, daß die Revolution die einzige Rettung Portugals war.

Die Trägerin der Revolution konnte aber keine soziale Klasse werden. So elend und ausgebeutet sind die Massen der Bauern in Portugal, daß sie nicht fähig zu einer politischen Initiative sind, um so weniger, als sie aus Alphabeten bestehen. Von mehr als 6 Millionen Einwohnern gibt es in Portugal über 4 Millionen Schreibuntunige. Die Bourgeoisie, die zukünftige Leiterin der Politik eines neuen Portugals, ist erst im Entstehen begriffen. Was in ihr nicht klein und ängstlich ist, das geht mit den Reutepolitikern zusammen und schmarrt am Reibe des Volkes, ohne an die historische Aufgabe der Bourgeoisie: Schaffung neuer politischer Verhältnisse, zu denken. Als einzige Trägerin der revolutionären Bahne blieb also die Intelligenz und das Heer. Und sie machen auch die Revolution. Einen speziellen Antrieb der Intelligenz und des mit ihr zusammengehenden Heeres bilden neben den schon geschichtlichen Gründen das Gefühl, daß, wenn es nicht gelingt, das herrschende System zu stürzen, dann Portugal völlig zur Kolonie Englands wird, von dem es wirtschaftlich und politisch abhängt — und daß seine Kolonien zum Schachermotiv der imperialistischen Staaten werden. War es doch in Portugal gewiß nicht unbekannt, was vor einigen Wochen die königliche Volkszeitung zu berichten wußte, daß während des Burenkrieges zwischen England und Deutschland Unterhandlungen gepflogen wurden, in denen die portugiesischen Kolonien in Afrika, Mozambique und Angola, den Preis der deutschen Neutralität bildeten.

Die portugiesische Revolution ist also die eines Staates, der sich noch nicht zu der Höhe kapitalistischer Verhältnisse empor gearbeitet hat, der aber schon unter der kapitalistischen Korru-

Arbeiter, Volksblattleser, kauft **nur** in den Geschäften, die im „Volksblatt“ inserieren!

Gesinde-
Pensions-
Ausstattungs-

Betten!

**Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
— Aiter Markt 3. —
Elektr. Betrieb. Elektr. Betrieb.

Mandelik



F.H. Krause
Kleeblatt 68 Pfg.
hochfeine Tafel-Butter Stck.
Gute Tisch-Butter 60 Pfg.
garantiert rein Stck.

Burg-Kino,
Giebichenstein, Triftstr. 22.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend neues Programm.
Vom 3. bis 11. Oktober u. a.:
Die Zeit der ersten Christen.
Historisches Drama. Der beste Film, der je geschaffen.
Sowie das übrige reichhaltige Programm.

Reichshof, oberer Saal.
Montag den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag
des Herrn **Amrichter Dosenheimer**
über
**Die monistische Weltanschauung
und das Strafrecht.**
Eintritt 25 Pfg. Deutscher Monistenbund.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss, Delitzsch.
Dienstag den 11. Oktober 1910, abends 8 Uhr
im Lindenhof
Grosser Lichtbilder-Vortrag.
„Die Entwicklungs-Geschichte von Tier und Mensch.“
Referent: **Max Rudat-Königsberg.**
Programme à 20 Pfg. sind bei den Gewerkschaftskassieren und in den Verkaufsstellen des Konsumvereins zu haben. Das Komitee.

Cafetin
bester Kaffee-Ersatz
1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

Bartflechten auch ältere Fälle, heilt in 14 Tagen bis
3 Wochen unt. Garantie voll. Heilung
Wilh. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.
Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — Keine Sympatje.

Billige reelle Möbel,
große Auswahl in
Ausstattungen.

Büchergarnituren, Blüch- u. Stoff-
sofas 45—90 Mk., Sprechstühle
nummeriert 52—130 Mk., Schreib-
stühle 14—36 Mk., große Tru-
meaux 38—75 Mk., Heiderjefedern u. Ver-
tikon 33—90 Mk., Sofatische 20
bis 24 Mk., Rohrstühle 3.50—10 Mk.,
Bettfedern in allen Größen, engl.
Schlafkissen-Einstützung in echt
u. imitiert, dauerh. Bettstellen mit
Matr. 38—65 Mk., Waichische 29 b.
36 Mk., Stüchmöbel in hellgrau
und gelb verkauft sehr billig
Max Jungblut,
Albrechtstr. 48, nahe der Weisstr.
Transport frei.

Umsonst zu jed. Apparat
10 neue Stücke
Die Mill-Opera
spielt wie eine
Militärkapelle,
singt u. lacht
u. amüsiert
alle!
**Raten-
Zahlung**
Kein Preis-
aufschlag!
otto Jacob
sen.
Friedenstr. 9
Berlin 321
Katalog gratis! Vertreter gesucht!

Stets Neuheiten in
Herren- und Knaben-Garderobe.
Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf.
Carl Oppenheimer,
Göpenstrasse 13. Sangerhausen. Göpenstrasse 13.

Handschuhe F.C. Siebert, **Stufen-Leitern**
untere Leipzigerstr. 9, a Stufe 0.65 Mk.
gegenüber der Kirche. **C. F. Ritter,**
Leipzigerstrasse 90.

Günstiges Möbel-Angebot.

Möbel Diese Möbel mit 10 Mk. Anzahlg. 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 3 Stühle, 1 Spiegel, 1 Federbett Abzahlung wöchentlich 1 Mk.	Möbel Diese Möbel mit 25 Mk. Anzahlg. 1 Schrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, Abzahlung wöchentlich 2 Mk.	Möbel Diese Möbel mit 60 Mk. Anzahlg. 1 Schrank, 1 Vertikow, 1 Tru- meaux, 1 Flischsofa, 1 Stegtisch, 6 Stühle, 1 kompl. Küche, 1 Schlafzimmer, Abzahlung wöchentlich 3 Mk.
Möbel Diese Möbel mit 7 Mk. Anzahlg. 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Spiegel, 1 Konsole Diese Möbel mit 7 Mk. Anzahlg.	Möbel Zur Ergänzung: Schränke, Vertikows, Sofas, Diwans, Bettstellen, Matratzen, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Tru- meaux, Bifets etc. etc. Diese Möbel mit 40 Mk. Anzahlg.	Möbel Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Partieren, Federbetten, Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Stiefel, Wasche. Diese Möbel mit 100 Mk. Anzahlg.

Alle bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kredithaus
Carl Klingler, Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20¹

Fix die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.). — Bezugspreis: vorn. 1/2 Mk. 1/2 Mk. 1/2 Mk. — Sämtl. i. Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 237

Halle a. S., Sonntag den 9. Oktober 1910

21. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 7. Oktober 1910.

Zum Bezirksparteitag.

Morgen vormittag werden sich, wie alljährlich um diese Zeit, die Delegierten des politisch organisierten Proletariats aus dem Agitationsbezirk Halle versammeln, um der Partei einen Tag intensiver Arbeit zu widmen. Der Bezirkstag steht diesmal wiederum am Beginn schwerer Kämpfe der Partei. Weil aber der Kampf ihr Lebenselement ist, darum dürfen wir sagen, daß der Ausblick von dieser Tagung ein erfreulicher ist. Nur zu wahrscheinlich ist, daß die Reichstagswahlen ins Land gehen, ehe ein neuer Bezirkstag die Vertreter des Klassenbewußten Proletariats aus den acht zugehörigen Kreisen zusammenruft. Die diesmalige Tagung wird daher das Rückzug der Organisation so ausgestalten müssen, daß sie der kommenden Nachprüfung gewachsen ist. Wohl hat die sozialdemokratische Partei im Bezirk im letzten Jahre 5000 neue Kämpfer oder rund 33 Prozent ihres vorherigen Bestandes gewonnen, wohl haben wir bald nach dem vorigen Tage das stürmische Erwachen der Proletarier im Mansfelder Lande, wohl konnten wir in der gleichen Zeit den prächtigen Wahlsieg in Halle selbst verzeichnen, aber noch viel bleibt zu tun übrig, wenn unsere Organisation in allen Stürmen aushalten soll. Noch haben wir neben den kräftigen Organisationen der Kreise Halle und Zeitz, den frisch aufstrebenden Wahlvereinen von Bitterfeld, Merseburg und Mansfeld die schwächeren Kreise Zeitz, Wittenberg und Sangerhausen. Es ist nötig, daß von den kampferprobten Kämpferscharen der alten Parteibolwerke jenen vorgeschobenen Posten im gestrichelten Revier ausgiebige Unterstützung zuteil wird. Sie ist gewährt, wenn der Ring der Organisation uns alle fest und fester aneinander schmiebet.

Die Tagesordnung des Bezirksparteitages ist bekannt. Nach dem Rechenschaftsbericht des Agitationskomitees wird zunächst das Bezirksstatut behandelt werden. Schon im vorigen Jahre hat es den Tag ausgiebig beschäftigt. Daß es nochmals behandelt werden muß, findet seine Erklärung in der verschiednen gestalteten Entwicklung der einzelnen Wahlkreisorganisationen, deren jede für sich größtmögliche Verwirklichung heischt. Die Meinungen dürften jedoch soweit geklärt sein, daß nunmehr ein endgültiger Beschluß ohne Ausstrag von bedeutenden Differenzen herbeigeführt werden kann. Die Verhandlung über die Presse muß naturgemäß auf jeder Tagung wiederkehren. Da auf keiner Kreisversammlung die tatsächliche und prinzipielle Haltung des Volksblattes mißbilligt worden ist, wird die Beratung sich vorzugsweise auf die Erörterung von Mitteln und Wegen erstrecken, wie die weitere Ausbreitung unserer Parteipresse im Bezirk zu fördern ist. Die Zeitzer Genossen werden bei dieser Gelegenheit über ein gutes Vorwärt-

schreiten berichten können. Die Errichtung des Volksboten für den Kreis hat die Abonnentenzahl in ihm in kurzer Zeit auf reichlich 10 000 gebracht. Welchen Fortschritt das Volksblatt im letzten Jahre erzielte, ist ja bekannt. Zu prinzipieller Aussprache gibt der Bericht vom diesjährigen Parteitag Gelegenheit. Ueber die Bewertung seiner Beschlässe dürften im Bezirk allerdings kaum Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die Einheit der Partei, die gefestigte Kampfreife mit der Front nach den Gegnern steht den Genossen des Agitationsbezirktes Halle hoch über jeder Differenz.

Wie notwendig die innere Geschlossenheit der Partei ist, beweisen schlagend die Kämpfe, welche die politische Arbeiterorganisation des Tagungsortes der Bezirkskonferenz gegenüber mit der Polizei auszufechten hat. Wenn diese Behörde behauptet, die sozialdemokratischen Vereine ermangelten des inneren Zusammenhaltes, so soll ihr das Gegenteil immer wieder bewiesen werden, auch durch den Bezirksparteitag, der morgen zusammentritt. So begrüßt die Parteioorganisation in Halle die Mittkämpfer von nah und fern, weil sie sich sicher weiß, daß der Bezirkstag 1910 wie seine Vorgänger an seinem Teile erprobte Arbeit für die große Sache des Sozialismus leisten wird.

Die Tagung ist, darauf sei nochmals hingewiesen, nicht öffentlich. Nur Mitglieder der Parteioorganisation, die sich als solche ausweisen können, haben Zutritt zu den Beratungen.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Montag abend 8 1/2 Uhr finden 21 Mitglieder-Versammlungen statt, für die folgende Lokale bestimmt sind: Drei Könige, Kl. Klausstr. 7; Kutzer, Kl. Ulrichstr. 37; Goldene Kette, Alter Markt 11; Haase, Mansfelderstr. 11; Lohse, Jakobstr. 23; Emmrich, Bertramstr. 18; Bauer, Bülbergeweg 23; Meyer, Liebenauerstr. 108; Lehner Dreier, Wertheburgerstr. 101; Streiberstr. 21; Winkler, Delitzherstr. 19; Zur Olive, Ludwig Wuchererstr. 26; Süßer, Krausenstr. 4; Deneil, Unterweg, Morchburg, Haus 51; Zum luhigen Ungar, Richard Wagnerstr. 6; Emmer, Giesendorferstr. 19; Wolfspark, Buraustr. 27; Bernheim, Göttschestr. 19; Lindenhof, Kröllw. 10; Robitzsch, Bülbergeweg.

In allen Versammlungen wird der Bericht vom Magdeburger Parteitage gegeben. Ohne Mitgliedsbuch kann der Zutritt nicht gewährt werden. Die Parteigenossen und Genossinnen wollen es sich angelegen sein lassen, für guten Besuch sämtlicher Versammlungen zu sorgen. Weitere Mitteilungen über die Tagesordnung erfolgen in den Versammlungen selbst.

Flugblatt-Verteilung.

Morgen, Sonntag früh 7 1/2 Uhr findet allgemeine Flugblattverteilung für Halle und Saalkreis statt. Die Genossen werden ersucht, sich in ihren Distriktslokale recht zahlreich einzufinden, damit die Arbeit prompt von statten geht. Das Parteisekretariat.

Eine öffentliche Versammlung
findet am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2, im Volkspark statt. In ihr wird Bezirkssekretär Genosse Lindertich-Magdeburg das Thema behandeln: „Der Reichsverband zur Befreiung der Sozialdemokratie im Kampfe gegen die freien Gewerkschaften“. Zu dieser Versammlung wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Ausland in Volkspark.

Ein künstlerisch einwandfreier Abend verspricht der moderne Kunstabend zu werden, welcher am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Volkspark stattfindet. Der Bildungs-ausschuss hat ein Programm zusammengestellt, wie es reichhaltig und abwechslungsreicher wohl kaum wieder geboten werden kann. Es ist nochmals besonders auf das Stimmphänomen Fräulein Elfride Arend hingewiesen. Neben jenen werden ferner die 3. 2. mit Harmonium-, Geigen- und Cellobegleitung gelangen werden, sei auf die gewaltige Marcella hingewiesen, welche im französischen Text von Fräulein Arend gelungen wird. Dann ist auf das Mittelhäufige Soloquartett aufmerksam gemacht, welches bei seinem vorjährigen Auftreten allgemeine Zustimmung erweckte. Das Schwedische Trio ist den Halleischen Arbeitern wohlbekannt. Werden doch die Lieberabende des Arbeiterangehörigen seit häufig durch das Trio veranlaßt. Nach des Tages Laft und Mühen sollte sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau einen so seltenen Genuß leisten, wie er am Dienstag bevorsteht. Programme à 30 Pf. sind gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches im Kreis- und Arbeitersekretariat, sowie in allen Gewerkschaftsbüros und Arbeiterstellen des Konsumvereins zu haben. Eine Abendkarte findet nicht statt, es wird deshalb um rechtzeitige Entnahme des Eintrittskarten ersucht.

Die Wahlen zum Kaufmannsgericht

sind vom Vorstehenden des Wahlausschusses ausgeschrieben worden. Wir teilen das Wichtigste der Ausschreibung mit: Gemäß § 8 Abs. 2 des Ortsstatuts bez. des Kaufmannsgerichtes zu Halle a. S. vom 22. November 1904 werden die Mitglieder des Kaufmannsgerichtes auf die Dauer von 4 Jahren bestellt. Es scheidet alle zwei Jahre die Hälfte der Mitglieder sowohl aus dem Kreise der Kaufleute als dem der Handlungsgeschilten aus. Mit Ende des laufenden Jahres scheidet die im Jahre 1906 gewählten Mitglieder aus, dies sind folgende Herren: a) aus dem Kreise der Kaufleute: 1. Gustav Weder, 2. Edmund Weichelt, 3. Franz Döbler, 4. August Germann, 5. Jakob Bendenheim, 6. Otto Böh, 7. Richard Kinde, 8. Alex. Michel, 9. Friedrich Reinhardt, 10. Fritz Wittschiede. b) aus dem Kreise der Handlungsgeschilten: 1. Hugo Bornmann, 2. Richard Böhmann, 3. Bernhard Kaufe, 4. Fritz Kehler, 5. Karl Vindeke, 6. Karl Reentzen, 7. Hermann Müllers, 8. Paul Rasche, 9. Reinhold Neumann, 10. Franz Winkler. Ferner ist von den im Jahre 1908 gewählten Mitgliedern, deren Wahlperiode 1912 abläuft, der Kaufmann Theodor Stabe derselben. Ersatzmänner für denselben sind nicht vorhanden.

Demgemäß sind zu wählen von den Kaufleuten, welche mindestens einen Handlungsgeschilten oder Handlungsbekannt regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen: 10 Mitglieder auf eine vierjährige Wahlperiode, und von den Handlungsgeschilten: 10 Mitglieder auf eine vierjährige Wahlperiode.

Die Wahl dieser Mitglieder erfolgt am Mittwoch, den 9. November 1910, in der Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Die Stadt Halle a. S. bildet einen Wahlbezirk. Zur Aus-

Vergleichen! Prüfen! Wählen!

vor dem Einkaufe.

Ulster

wundervolle Neuheiten.

Preislagen:

16, 19, 21, 24, 28, 32—68 Mk.

Anzüge

hervorragende Auswahl.

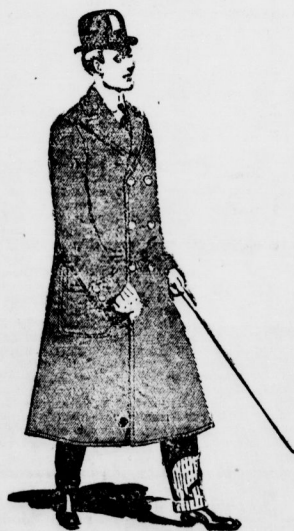
Preislagen:

14, 16, 19, 23, 27, 29, 33—65 Mk.

Bunte Westen.

Inhaber: Max Franken,
Leipzigerstrasse 1 (Rathaus).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Ed. Cohn,

Paletots

solider Geschmack.

Preislagen:

14, 17, 20, 23, 27, 31—54 Mk.

Gehrock-Anzüge

zum Teil eigene Herstellung.

Preislagen:

39, 44, 48, 52—72 Mark.

Loden-Joppen.

Inhaber Max Franken,
Leipzigerstrasse 1 (Rathaus).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Mitteilung des Wahlrechts werden die folgenden drei öffentlichen Wahlstellen eingerichtet:

- 1. Wahlstelle: Schulrat, Rechenbühnenstr. 10.
2. Wahlstelle: Schulrat, Marktstr. 6.
3. Wahlstelle: Weierbrunn, Bernburgerstr. 24.
Wiederwahl der auszufcheidenden Mitglieder ist zulässig, sofern bei ihnen die Voraussetzungen für die Wahlbarkeit zutreffen.
Die Wahl der Weierbrunn ist unmittelbar und geheim, sie findet nach den Grundrissen der Weierbrunn statt.
Die Wahlrechtsklassen sind von dem Oberbürgermeister bis spätestens Dienstag d. d. 14. Oktober 1910 festzusetzen.
Die Wahlrechtsklassen sind für die Kaufleute und Handlungsgehilfen getrennt aufzustellen und dürfen bei den Kaufleuten höchstens 11 und bei den Handlungsgehilfen höchstens zehn Klassen enthalten.
Wahlrechte unterliegen einem nur bei weiteren Verhandlungen bestimmtem Verlöcher.
Von mindestens 10 Wählern des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet sein.
Mit jeder Wahlrechtsklasse sind die Zulassungserklärungen der vorgeschlagenen Personen vorzulegen.
Dem Namen sowohl der vorgeschlagenen Personen als auch der Interessenten müssen Name, Stand und Wohnung beigefügt sein.
Vorschlagslisten, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen oder nicht rechtzeitig eingelegt sind, sind unzulässig.
Die Wahlrechtsklassen müssen spätestens am 29. Oktober 1910 öffentlich bekanntgegeben.
Zu den öffentlichen Wahlstellen sind: 1. Personen weiblichen Geschlechts, 2. Ausländer, 3. Personen, welche die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter infolge staatsrechtlicher Verteilung verloren haben, 4. Personen, gegen welche das Handelsregister wegen eines Verzeichnisses oder Verzeichnisses eröffnet ist, das die Abrechnung der öffentlichen Beamten enthält, 5. Mitglieder öffentlicher Beamter zur Seite haben kann, 6. Personen, welche inwiefern gerichtliche Abrechnung in der Verfügung über ihr Vermögen bekannt sind.
Zum Weierbrunn soll nur berufen werden, wo das dreifache Geschlecht vorhanden ist, von der Wahl vornehmgenen Jahre für ein oder mehrere Klassen unter Berücksichtigung des Ortes über den Unterhaltungswohnort vom 6. Juni 1870 (M. 2, S. 398) und des Ortes betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterhaltungswohnort, vom 8. März 1871 (M. 2, S. 139) nicht empfangen oder die empfangene Vernehmlassung erklärt hat, und wer im Verzeichnis des Ortsrats seit mindestens zehn Jahren seine Handelsniederlassung hat oder bezieht ist.
Zu Weierbrunn sollen ferner nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.
Handlungsgehilfen mit über 5000 Mk. Jahresarbeitsverdienst und Arbeitseinkünften sind weder wählbar noch wahlberechtigt.
Die für die Einlösung des Wahlrechts schon getroffenen Bestimmungen bringen hier in den nächsten Tagen.

- * Aktion Arbeiterkammer! Die Aktion des Arbeiterkammerchors wird am Sonntag, den 2. d. d. 10 Uhr im Hofsaal zur Begrüßung des Besichtigungszuges stattfinden.
* Aktion Arbeiterkammer! Morgen, Sonntag vormittags 10 bis 12 Uhr, Spielen und Turnen auf dem Sandbühnen. Die feine Dienstadt haltende Turnkumde der 1. Abteilung wird des Nachmittags halb 7 Uhr abends im Hofsaal abgehalten.
* Die Auszahlung der Zinsen für die Antillische in Paris-Unternehmen erfolgt in der Zeit vom 1. Okt. bis 15. November im Postamtsamt 42/43.
* Vortrag. Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf den am Montag im Reichshof stattfindenden Vortrag des Amtsrats Herrn Dr. Helmer über die moralische Weltanschauung und das Strafrecht aufmerksam. Wäre es nicht interessant.
* Jugendaufstellungen für Volls- und Mittelschüler. Donnerstag, den 13. Oktober, heute, am Sonntag, 17. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal, den 14. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal, 17. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal.
* Eine überflüssige Anzeige. An welcher Weise zwischen Angelegenheiten, die dem Staat nur unnotig Kosten verursachen, dafür lieber die Schlichtungsbehörde gegen den Bittsteller beizugehen, als von hier einen Beweis. Der Bittsteller hätte auf die Angaben eines Verurteilten hin einen vollständigen Strafbefehl erlassen, weil er in der Nacht zum 1. Juni gegen 1/2 Uhr den Bestimmungen der Gerichtsordnung gemäss in seinem Geschäft vier zum Gesetz der Stelle verdrängt haben sollte. Gegen diese Strafverfügung beantragte Einzler gerichtliche Entscheidung. Als in fraglicher Nacht der Gehilfen Müller vor seinem Vorgesetzten stand, kam der stark betrunkenen Arbeiter N., dort verbeizelnd und erklärte auf Müllers Befragen, wo er herkomme, er sei bei dem Wächter, Strafbefehlender Einzler, gewesen, wo er mit anderen 17 Personen verurteilt wurde. N. habe nach ihm dort sein „M.“ abgenommen. Einem Wächter, der dort bald darauf verbeizelnd, machte der Verurteilte in Gegenwart von Müller, der von Einzler als sein Konkurrent bezeichnet wird, überredende Angaben, indem er sagte, er habe dort mit anderen 17 Personen seinen „M.“ abgenommen. N. erklärte dem Verurteilten auch noch, der Einzler wäre nach ihm gewesen. Der Wächter meinte, dass der Einzler dort einen Wächter annehmen würde, überredende Angaben, indem er sagte, er habe dort mit anderen 17 Personen seinen „M.“ abgenommen. N. erklärte dem Verurteilten auch noch, der Einzler wäre nach ihm gewesen. Der Wächter meinte, dass der Einzler dort einen Wächter annehmen würde.

Damen Damen-Dress und Avelon als Gala und Extrad. Dienstag am zweiten Platz: Tanztr. des Karr. Mittwoch Abend...
* Weinhalbs-Wagner in den Kaffeehaus. Es feiert doch hin...
* Botanischer Garten. Der Tierbestand hat sich in der ver...
* Gastspiel zweiter Schiller jr. im Apollo-Theater. Das Schauspiel von E. Schiller bildet eine Showleistung ersten...
* Die Aktion des Arbeiterkammerchors wird am Sonntag, den 2. d. d. 10 Uhr im Hofsaal zur Begrüßung des Besichtigungszuges stattfinden.
* Aktion Arbeiterkammer! Morgen, Sonntag vormittags 10 bis 12 Uhr, Spielen und Turnen auf dem Sandbühnen.
* Die Auszahlung der Zinsen für die Antillische in Paris-Unternehmen erfolgt in der Zeit vom 1. Okt. bis 15. November im Postamtsamt 42/43.
* Vortrag. Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf den am Montag im Reichshof stattfindenden Vortrag des Amtsrats Herrn Dr. Helmer über die moralische Weltanschauung und das Strafrecht aufmerksam.
* Jugendaufstellungen für Volls- und Mittelschüler. Donnerstag, den 13. Oktober, heute, am Sonntag, 17. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal, den 14. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal, 17. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Hofsaal.
* Eine überflüssige Anzeige. An welcher Weise zwischen Angelegenheiten, die dem Staat nur unnotig Kosten verursachen, dafür lieber die Schlichtungsbehörde gegen den Bittsteller beizugehen, als von hier einen Beweis.
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...

flagt und jammert über den „Aveulosen“, dem die Hülsen und...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...

Die nicht geringen Schwierigkeiten, die das Drama an Regie (Karl Schilling) und Sprechende stellt, wurden in der...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...

Stadt-Theater.
Tanztr. des Karr.
Drama in fünf Akten von Ernst Harbt.
Auf seiner Wanderung über die bedeutendsten deutschen Bühnen hat das vor drei Jahren erschienene Stück nun endlich auch...
* Stadtheater. Auch die dritte Aufführung von Mozarts...

Arbeitserkennlichkeit, Halle a. S.
Gars 42/43, Hof, 2 Treppen.
Sprechstunden nur Montags von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr und abends von 5 - 8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. - Telefon Nr. 1541.
Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?
Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, daß sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst beschiedenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mäßigen Preise geboten. - Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.
No. 3/2 4 5 6 8 10
Preis: 3/2 4 5 6 8 10 Pf. d. St.
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik YENIDZE, Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219101009-16/fragment/page=0010
in blau, schwarz und neuen Modifarben m. 15-18-23 bis 32, in englischen Stoffen, hell und mittelfarbig m. 9-12-16 bis 24.
Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen? (repeated)

Empfehle ganz besonders hochfeine prima Rot-, Leber- u. Gälzwurst 1/2 Pfd. 45 Pf. Alb. Knäusel.
5% Rabatt.

Elektrisch. Gasheizung
Bettfedern - Reinig. - Anstalt
Inhaber: **Otto Burkhardt,**
Gr. Märkerstraße 17.
Tel. Nr. **2990.** 5% Rab.
Neue Spar-Ver.
Bettfedern. Inlettstoffe.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Uhren und Ketten, Regulatoren,
Schmuckstücke, Musikwerke und
Sprechapparate, Näh- u. Strick-
maschinen, Teppiche, Steppdecken,
Gardinen u. Reis Ledern.
Göbenitz, J. P. v. r.
M. Thiele, Ecke S. Bucherstr.

Wäschemangeln

für Bands u. Strohbündel, mit Unterfuss-
aufzug u. Nockenverriegelung, sind unterhalb
die besten der Welt! Sämtliche Modelle
glänzend, aber insbesondere
— Teilzahlung sehr günstig.
Ernst Herrschub, Chemnitz 187.
Größte Mangelabrik. Preisl. gratis.

Abbruch!
Marthastr. 27.
Wegen kurzer Überbrückung sofort
zu verkaufen: Türen, Fenster,
Bänke, Brennholz, fuhren- und
fordweise. Verkauf u. Sonntag.
Von Montag ab beginnt der
Abbruch
Kleinräumchen 2. u. 3.
Otto Richter.

Kaufe Kanarienhähne
bessere Gänger, möglichst gelbe,
vorgezüchtet im Gelege, u. solche
Mit. 3.00—5.00. Weibchen gemitt.
H. Gorges, Thale (H.)
Esterhagensweg.

Elektrisiere
sich selbst. Brosch. u. Preisl.
ums. Einf. u. schnell! Heilweise
Schöne & Co., Frankfurt a. M. 91.

Möbel auf Kredit.
Unerreichtes Angebot.

Einrichtung mit 10 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 20 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 35 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Kleiderspind 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelspind oder 1 Küche Preis 100—130 M.	2 Bettstellen, 1 Tisch 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Küchenspind u. Tisch, 2 Küchenstühle und Küchenrahmen 1 Handtuchhalter Preis 200—250 M.	2 Bettstellen m. Matr. 1 mod. Kleiderspind modernes Vertikow 1 Sofa, 1 Trumeau 6 moderne Stühle 1 moderne Tisch 1 kompl. farb. Küche Preis 300—400 M.

Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.
Kredit auch nach auswärts.
Grosse Herren- Jackett- u. Rock- 3 Anzahlh.
Auswahl Herren- Anzüge, Paletots, 3 Mk. an.
Damen- Jackette, Kostüme und Röcke,
Pelz-Stolen, Kragen, Jacketts.

Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Paul Sommer
Leipzigerstr. 14,
I. u. II. Etg.

Grosse Auswahl Billige Preise.

Tischlampen St. 1.25 bis 14.50 Mk.
Kurlampen von 23 an
Küchentampen a St. 50 bis 3.75 Mk.
Lampen a Stück 1.95 bis 30 Mk.
Hängelampen a St. 3.25 bis 48 Mk.
Kronleuchter Garnig a St. 14 bis 45 Mk.
"Golds" Petroleum-Flüchtig-Brenner komplett 4.75 Mk.
ist der beste,
paht auf jede Lampe.
Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.
Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins.

Verband der Maler :: Filiale ::
Dienstag den 11. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr
bei J. Streicher, Kleine Klausstraße 7
Mitglieder = Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Filialangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.
Krankenkassen-Verband Halle a. S.

Für die am Präsidium des Krankenkassenverbandes beteiligten Krankenkassen praktizierenden folgende Ärzte:

Dr. Baermann	Reißestraße 181	Sprechzeit
Dr. Drechsler	Süd der Lindberghstr. 1	8-10 3-4
Dr. Göbel	Magdeburgerstr. 631	8-10 3-4
Dr. Levy	Wanselberstraße 661	8 1/2-10 1/2 3-4
	Eing. N. Franzstr.	
Lorenz, appr. Arzt	Hannichenstraße 1	8-10 3-4
Dr. Mulhaupt	Seebenerstraße 611	8 1/2-10 2-3
Dr. Schlesinger, San.-Rat.	Bernburgerstr. 161	8-11 3-5
Dr. Thimmel	Gr. Braunsbüschstr. 3	8-10 12-1
Dr. Wolfson	Höferstraße 41	8-10 4-5 1/2
Dr. Beck, Augenarzt,	Delbicherstraße 111	8-11

Dienstag, Mittwoch u. Freitag 3-5 Uhr.
Die Herren Arbeitgeber und Kassennmitglieder bitten wir, vor-
stehende Bekanntmachung auszuscheiden und bis auf weiteres als
Arztvereinsmitglied zu bezeichnen.
Halle a. S., den 7. Oktober 1910.
Der Krankenkassen-Verband.
J. A. H. Adler, Vorsitzender.

Auf nach Waldlust Knoll's Hütte.
Ein Herbst-Ausflug ist lohnend.
Bahnschlösschen
Raffineriestrasse. Alte Leipziger Chaussee.
Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober
Kirmes und Gänse-Ausschiessen.

Bad Wittekind.
Badesaison bis Mitte November.
Sol-, Moor-, Dampf-, Kohlensäure-, Sol-
Schwefel- und alle anderen medizinischen Bäder
werden wochentags von 1/28 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
Sonntags bis 1 Uhr mittags verabfolgt.
Alle Halleschen Aerzte übernehmen Behandlung; die medi-
zinische Leitung des Bades liegt in den Händen des
Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Hahn.
Möblierte Zimmer im Kurhause, im Badehause und in der
Villa Margarete zu zivilen Preisen.

Michel - Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinverreter für Halle und Umgegend:
Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
Inhaber: **Paul Wittig,**
Magdeburgerstrasse 26. Tel. 3537.
Halle a. S.

Kiesgrube.
Unterzeichneter hat am heutigen Tage in **Osendorf,**
Gumpitzstraße u. Gde. Völschstraße, eine Kiesgrube eröffnet. Der
Preis beträgt bis auf weiteres mit abgebenen Transport 1 Mk.,
ausgeleitet Sand 60 Pf., grober Kies 40 Pf., grob. Kiesstrahl,
ab Kiesgrube. Bei Bedarf bitte mich benachrichtigen zu wollen.
Karl Rothe, Osendorf.

EHELEUTE
verlangt meine aufklärende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte
für Eheleute) gratis, franco, ohne Absender.
C. Klappenbach, Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 41.

Gardinen - Stangen
in allen Längen bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider, Werkzeugb.
Araße 4.

Sämtliche Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen
empfiehlt
Otto Kramer
Gegenüber der Glauchaischen Kirche.
Fussboden-Öl-Farbe
je nach Qualität, Pfund 35—50 Pf.
Lackfarbe, über Nacht, trockenend, Pfd. 65 Pf.

NB. Ich bitte um fernere Unterstützung und empfehle
mich mit der Versicherung, dass ich mich mit Preisen und
Qualitäten konkurrenzseitig niemals übertroffen
lassen werde.

Neu! Neu!
Das sozialdemokratische Programm.
Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundzüge.
Von Robert Dammberg.
Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Halle a. S.,
Hatz 42/43.

das selbsttätige
Waschmittel
gibt blendend weisse Wäsche, ist
garantiert unschädlich und billigst
im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf,
Henkel's Bleich-Soda

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager
angenehm gut, solid gearbeiteter
Möbel- und Polsterwaren,
der Zeit entsprechend, zu billigsten
Preisen.
J. Bergmann, Tischlermeister.

Pantoffelholzer, Holz-Pantoffeln
in bekannter guter Qualität
empfehle
Hallesche Holzschuh- und
Holzpantoffel-Fabrik
Chr. Kutsche, Gottesackerstr. 14.

Ermässigte Preise im Welt-Panorama,
obere Leipzigerstr. 86.
Frantz, Schweiz.
Morgen Sonntag Erbsack, 10 Pfg.

Erfolgreiche Behandlung
aller chronischen Leiden.
Spez. Gefühls- u. Gastraltheiten.
Frauenleiden, Kinderkrankh.
Apoth. Ulmer Homöopath. Praxis.
Sachsenstr. 11 u. 13, Saal. II - Mansfelderstr. 90

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Sonnabend: Elite-Abend.
 Sonntag nachm. **2 Vorstellungen.**
 4 u. abends 8 Uhr: **2 Vorstellungen.**
 Nachmittags ermässigte Preise. 1 Kind frei.
 in der Nachm.-Vorstellung das gesamte Programm.

Ein Fest bei König Ramses.

Hauptdarstellerin: **Prinzessin Nofru-Ré.**
 Ausserd.: Hooe and Pauly, Georg Neumüller, Lejas-Truppe,
 Marry Aradt, Stein Eretto-Truppe etc.

„Volkspark“

Grösster Ballsaal
 Heute Sonntag den 9. Oktober
 Grosser öffentlicher
Elite-Ball.

Deutsche Tänze! Gutsbesetzte Musik!

Sonntag den 9., 16. und 23. Oktober:
Grosses Geld-Preis-Kegeln.
Moderne Restaurations-Räume

Vorzügliche Bewirtung! — Kleine Preise!
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
 Die Geschäftsführung.

Ein Versuch überzeugt.

Ein Geheimnis

für viele ist es, dass so manche ihrer Mitmenschen elegant, modern und chic gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist begreiflicherweise von grossem Interesse, allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen: Wir verkaufen von feinen Herrschaften wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils auf Seide gearbeitet, in Stoff und Haltbarkeit unbertroffene

Serie I	Serie II	Serie III
Anzüge 10. K	16. K	20. K usw.
Paletots 8. K	12. K	18. K usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben
 Leipzigerstr. 11 Halle a. S. Leipzigerstr. 11 gegenüber der Ulrichskirche.

Abteilung II:
Elegante, neue, chike Garderoben.
 Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.
 Sonntag von früh 7 Uhr an geöffnet.
 Täglich Eingang der neuesten Stoffe und Fassons.

Die Revolution in Lissabon

ab heute, Sonnabend, den 8. Oktober im

Biophon-Theater

Grosse Ulrichstrasse 57
 und
Zentral-Theater
 Leipzigerstrasse 17.

Der Beginn der Vorführung wird durch Plakat-Aushang an obigen Theatern bekannt gemacht.

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.



Bildungs-Ausschuss :: Halle a. Saale.

Dienstag den 11. Oktober abends 8 1/2 Uhr
 im „Volkspark“, Burgstrasse:

Moderner Kunstabend

Mitwirkende:
 Fräulein Eilfriede Arendy, Stimmpianistin;
 Paul Michaelisches Soloquartett, Leipzig, Gesang;
 Schwendlersches Trio, Halle (Herren Schwender, Martin u. Sonnabend) Geige, Cello, Fagott, Harmonium.

PROGRAMM:
 I. Teil:
 Trio in D moll, I. Satz. . . Mendelssohn-Bartholdy für Violine, Violoncello und Klavier.
 Zwei Quartette.
 Drei Lieder für Sopran.
 II. Teil:
 Zwei Quartette.
 Harmonium-Vortrag a) Trümerel . . . Schumann.
 b) Pilgerchor aus Tannhäuser . . . Wagner.
 Der Engel Lied, Serenade für Sopran mit obligater Violine, Harmonium u. Klavierbegleitung. . . Braga.
 Zwei Solostücke für Violoncello.
 III. Teil:
 Drei ausländische Volkslieder für Sopran.
 Trio, Novellen für Violine, Violoncello u. Klavier von N. W. Gade.
 Zwei Quartette.
 Eintrittskarten à 30 Pf. im Partei- und Arbeiter-Sekretariat, in allen Gewerkschafts-Bureaus und Konsumvereins-Verkaufsstellen nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Freie Lieferung.

Anzüge

Kinderwagen, Sportwagen, Tischdecken, Portieren, Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel
 von 1 Mark wöchentl. Abzahlung an.

Möbel

Bettstellen, Tische, Matratzen, Küchenschränke, Kommoden, Vertikals, Spiegel
 von 2 Mark Anzahlung an.

6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.
 9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.
 13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.
 5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.
 8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.
 12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.
 5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche. . . .

L. Eichmann,

ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstr.
 6 Läden in den Kaisersäten.

Kredit auch nach auswärts.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Foller.
 3. Programm
 d. Jubiläumssaison.
 Heute u. folgende Abende:
 Schloßspiel des
weltberühmten
Sylvester
Schäffer jr.

u. d. übrige ergänzte Programm
 Sonntag u. d. Dtl. nachm. 4 Uhr
 Gr. Nachmittags-Vorstellung
 zu ermässigten Preisen.
 Auftritten von
Sylvester Schäffer Jr.
 u. d. übrige ergänzte Programm
 Nachmittagspreise:loge 2.10,
 I. Rang 1.65, I. Barre 1.30,
 Mittelgängen 1.05, II. Barre
 0.85, II. Rang 0.80 inkl. Stuhl,
 Billetsteuer.

Zur Vermehrung des
 Einkommens an den Abend
 u. zur Erleichterung guter Dinge
 wird die Benutzung des Tages-
 vorverkaufs im Theaterdurch
 beimgen empfohlen.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Hofr. M. Richards.
 — Februrj 1181. —

Sonntag den 9. Oktober 1910:
 Nachmittags 8 Uhr:
2. Fremden-Vorstellung zu ermässigten Preisen.
 Zum letzten Male:
In der neuen Ausstattung aus Dekorationen, Requisiten und Kostümen.
Die Zauberflöte.
 Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 29. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.
 Novill! Sum 3. Male: Novill!
Die geschiedene Frau.
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.
 Aufführung 7 Uhr.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Montag den 10. Oktober 1910:
 31. Vorstellung i. Ab. 3. Viertel.
 Mit der neuen szenischen
 Ausstattung:
Lohengrin.
 Romantische Oper in 3 Akten
 von Richard Wagner.

Den verehrl. Abonnenten des
 2. und 3. Viertels zur gefälliger
 Kenntnisnahme, daß sich am Mont-
 tag und Dienstag ein Limitisch als
 notwendig erweist. Am Montag
 findet die 31. Vorstellung (3. Viertel)
 statt, am Dienstag die 30. (2.
 Viertel).



Zoolog. Garten.

Sonntag den 9. Oktober
 nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert.
 Eintrittspreis:
 Erwachsene 50 S., Kinder 30 S.

Emaille-Eimer
 billigst bei
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.



Spül-Apparate
 und sanitäre Bedarfsartikel.
 Kataloge n. Artzt. Sammel. gratis!
 Buchbind., Leinwand, Gummiwar.
E. Kertzsch,
 untere Leipzigerstr. (Tel. 1684),
 vierter Laden v. Eiko Poststr.

Bar Gold 4-6% sofort
 auf Schuldschein Wechsel rückzahl-
 bar in 5 Jahren. Frez. diskret.
 Glanzende, zahlr. Dankschreiben.
 J. Stuscho, Berlin 198, Dönhofsstr. 32.
 Bestelle m. 200 Grammatura gen
 billig zu verkaufen.
 Adolofentweg 5, bei Hausmann.

Athletenklub Eiche, Halle a. S.

Unter Rekruten-Abdriedstränzchen

findet Sonntag, den 9. Oktober, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, im
 Weihen Weg statt.

Uhren aller
 M. Breiter
 in Grödenstr.

Ausuchen, Papier, Eisen
 Lumpen, Meiseke, Summi lauft
 Alberti Bodejun., Dr. Klausstr. 32.

Hausfrauen Molkerei-Butter 1/2 Pfund 62 Hg. 5% Rabatt. **Sch nehme** die Butter ohne Weiteres sofort zurück, wenn Sie nicht zufrieden sind.

Erdbeer-Butter 1/2 Pfund 72 Hg. 5% Rabatt. **Safelwunder** ist eine hochfeine feine Molkerei-Butter 1/2 Pfund 68 Hg. 5% Rabatt.

Seder Käufer von Molkerei-Butter bekommt gratis von Anrufers Safel-Butter, Butter-Erbsen - Margarine - ohne Weiteres zu: **Albert Knäusel.**

Für die neue Wohnung auf Kredit

zu den günstigsten Zahlungsbedingungen:

Möbel
Einzelstücke Anz. 2 an.
Spezialität: Elegante Einrichtungen stets bis 3000 M. vorrätig. An- u. Abzahl. nach Vereinbarung.

Anzüge
Serie 1 Anz. 150 Mk.
Serie 2 Anz. 3 — Mk.
Serie 3 Anz. 5 — Mk.
Serie 4 Anz. 8 — Mk.
Serie 5 Anz. 10 — Mk.
Serie 6 Anz. 12 — Mk.

Rock- u. Gehrock-Anzüge.

Möbel Wagen oder Tisch
Betteln, Polsterwaren
Herrn-, Damen- u. Kinder-Garderobe,
Manufaktur- u. Schuh-Waren,
Kinderwagen.

Zur Ergänzung
Büfets, Salonschränke, Etageren, Vertikals, Spiegel, Uhren, Truhen, Garderoben, Schreibische, Schreibtische, Bücherschränke, Vorseal-Toiletten, Teppiche, - Gardinen, - Portieren.

Damen-
Jackets, Palots, Kleider Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mk.

Gardinen, Teppiche, Vitragen, Porzellan, Stoppenden, Tischdecken, Läufersstoffe.

Möbel für 48 M., Anz. 3 M., wüchtl. 1.00 M.

95	6	1.00
100	12	2.00
285	22	2.50
360	28	3.00
450	35	3.00

Kredit nach auswärts.

Alles in dem durch seine **Realität, Kulanz** u. **Leistungsfähigkeit** weitau bekannten Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle mein reich sortiertes Lager in **Holz- und Filz-Schuhwaren** sowie in allen Arten **Pantoffeln**. Lieferung durch eigene Geheire frei Haus. En gros. En detail.

Manfelderstrasse 47. Fr. Fricke. Telephon 1870.

Otto Knoll's Herren-Garderobe. Besten Gegenstandes in **Herbst- und Winter-Ueberziehern, Ulster, Joppen, Anzüge, bediegent und billig.**

Nehmen Sie nur Globin



Bestes Schuhputz für jedes Leder

in Dosen à 20 Pfr. überall erhältlich

!! Abbruch !!

Freyberg's Garten.

500 Meter weit. Schiefer, 50 weiß. Farn, 30 große Bente, Gefühlsstücken, ein Kornen, ein Stadt (21 Meter), 20 Füllien, Granit-Türen, gel. Gasentzündung, darunter 2 große Saal-Stronleucher, Außengraben, 8 Melets mit Wasserpflanz, Bobel-Treppen, Raftentende, Korridor-Verchlüsse, 2000 Meier Bretter, 2000 laufende Meier Sparren, Rähme, Säulen und Lager.

Wäzzer, 100 Meier bis 14 Meier lang, 200 000 Mauersteine, 200 Fuhrn Bruchsteine, Brennholz und verchiedenes mehr billig zu verkaufen.

G. Lindner.

Tapeten
Stügerechte neue Muster — Grösste Auswahl
Stannend billige Preise

K. Rapsilber
Schmeerstrasse 2

Aeltestes Spezialgeschäft hiesigen Platzes.

Empfehle mein großes Lager in **Uhren und Gold-Waren** zu soliden Preisen.



Herm. Wagner (vorm. B. Leonhardt), **Reilstrasse 4.**

Reparaturen **billig** und unter Garantie.

Durch meine langjährige Tätigkeit bei Herrn Leonhardt und Praxis im Geschäft, wird es mir ein Vergnügen sein, dasselbe in genau derselben Weise fortzuführen.

Unser bester Freund bleibt KAVALIER



Kavalier erhält das Leder, macht es ge. schmeidig, weich & wasserdicht, gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Masse nicht ab.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, gefüllene 1.44, prima böhmisches 1.44 50; weisse Raunette 1.44 70, 1.44 80; feinstenmäßige, adreinte 2.44 70, 3.44 80; 1 Pfund feinstenmäßige, Raunette, ungefüllte 2.44, 2.44 80; Raunettep 2.44 50, 2.44 80; Vertriebs auftrag gegen Nachnahme von 10 Pfund an franco.

S. Henisch in Deschenitz No. 874, Böhmertal.

Saale-Dampfschiffahrt.
Sonntag, d. 9. Okt. cr. nachm. 3 Uhr
Fahrt nach **Neu-Bagoczi.** Rückfahrt 6 Uhr.
Dienstag den 11. Oktober vormittags 10 1/2 Uhr:
Große Verbst **Rothenburg.** Rückfahrt 3 1/4 Uhr.
K. Demmer.

Frauen, welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angemacht, bringt mein glänzend bewährtes adreites Mittel für die Bekämpfung, Meterrack, Verstopfung, selbst in d. hartnäckigsten, Entzündungen. Unlöslichkeit gar. **Ph. 2.50, extra hart Ph. 5.50 p. Flasche.** Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **Progrit Bechtius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Ver. von. Bebarsitt., neueste illust. Preisliste gratis u. franco.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

- | | | | | | |
|---|--|---|---|--|--|
| Abzahlungsgeschäfte
M. Thiele, Gobenstr. 1, p.
Bettfedern, Betten
Herm. Baumüller, Burgstr. 5.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Brauerereien
F. Günther, Halle a. S.
Erikotts, Kohlen
Richard Wolf, vorläng. Königstr.
Delikatessen und Fische
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 40.
Drogen und Farben
H. Rädler, Rannischerstr. 2.
Ein- u. Verkaufsgeschäfte
F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. | Eisen- und Stahlwaren
F. Lindenbahn, Königstr. 8.
Eiserne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
F. Lindenbahn, Königstr. 8.
Fahrräder u. Nähmaschinen
Henry Klepzig, Reilstr. 2.
Fleischermeister, Wurstfabriken
J. Klostermann, Advokatenweg 27.
Franz Kunze, Burgstr. 59.
August Mangold, Mersburgerstrasse 105.
Robert Schäfer, Königstr.
Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.
Gummiwaren
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41. | Handleiterwagen-Fabriken
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.
Ernst Seimann, Mersburgerstr. 16.
Haus- und Hühnergeräte!
K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12.
Honigkuchen, Zuckerwaren
Friedrich Bock, Schmeigerstrasse 16.
Hüte und Mäützen
Friedrich Flietner, Geiststr. 23.
Kaffee, Kakao, Tee
C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
Kartonnagen
W. Schmell, Jakobstr. 60. | Kaufhäuser
H. Eikan, Bekleid.-Gegenst. j. Art.
Kinderwagen
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Kolonialwaren
H. Ackermann, Mersburgerstr. 61.
Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p.
Oskar Hader, Hainmarkt.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
Ph. Ziegenpeck, Geiststrasse 32.
Lederhandlungen
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.
Möbel-Magazine
Möbel-Magaz. Hall. Tischlermstr. Uhrstr. 50
Photographische Ateliers
Richard Schröder, Stelnweg 17. | Schneiderlei-Bedarfsartikel
F. C. Wissell, Marktplatz 11.
L. Zengerling, Schulstr. 7.
Spedition, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunoswarie 36.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 59.
Uhren- u. Goldwaren
Grosse Friedrich Hofmann, Klausstr. 29.
Leipziger Robert Koch, strasse 44.
Albert Meanicke, Gr. Steinstr. 62
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
A. Weiss, Kleinschmidten 6.
Weine u. Fruchtsäfte etc.
H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. | Weiss-Woll-Tapisserie
Franz Bammé, Lindenstr. 56.
Marie Stiefel, Triftstr. 4.
Zahn-Techniker
Neue Promenade 16,
vis-à-vis Leipz. Turm.
Willy Muder,
Zigarrenhandlungen
Franz Gerbig, Glauchenerstr. 70.
F. Soldmann, Königstrasse 88.
Schubert, William, Zigarren und Schularthik, Lauchstädterstr. 15.
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.
Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12.
Annendorf.
A. Hornum, Uhrmacher.
O. Probsthain, Bettf.-Rein.-Anst.
W. Wüschor, Schuhwaren. |
|---|--|---|---|--|--|

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler. — Druck der Halle's. Genossenschafts-Verlag. (G. G. u. S. S.) — Verleger: vorm. Aug. G. Ziegler & Söhne. — Samtl. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 41

Sonntag, 9. Oktober

1910

Letzte Farben.

Der Ahorn gilbt. Sein Blättergold
zerflattert weik: ein sterbend Feuer.
Rot hat das Weinlaub sich gerollt,
und Ranken rascheln am Gemäuer.

Ein Weiber winkt. Bleifarben hebt
sich's über ihm von Nebelschwaden;
und durch die stillen Lüfte schwebt
grau ein Altweiber Sommerfaden.

Es fröstelt dich und ist doch warm!
Das dürre Laub haucht Moderdüfte . . .
Hoch über dir ein Wildgansschwarm
zieht schreiend südwärts durch die Lüfte.

In Takt schwingt dorther Klang um Klang
wo sie auf Tennen Kornfrucht dreschen.
Und purpurrot glüht pfadentlang
Die reife Frucht der Ebereschen.

Ein Mädel kommt, ein dralles Kind,
Sie sinnt, als wär' auch ihr genommen
Ein Sonnenglück . . . Der Nebel spinnt
Herbstschleier vor den Glanz der Sonnen.

Verdorrt und weik schläft Rand und Rain;
Die Falme und die Blumen starben.
Nur hier und da flammt noch ein Schein:
Ein Gelb, ein Rot der letzten Farben . . .

Ludwig Leßen.

Das Versteck.

Von Luchner Egloff.

Wie viele noch?

Das war seine Frage am Morgen, wenn die Glocke befehlt:
Aufstehen.

Wie viele noch?

Das war seine Frage am Abend, wenn die Glocke befehlt:
Niederlegen.

Wenn er in der Nacht schlaflos auf der Britsche lag und die
Schwüle der Sommernacht sich etemberaubend auf seine Brust
legte, dann wiederholte er sinnlos hundert- und hundertmal:
Wie viele noch? Wie viele noch? Wie viele noch?

Und jeden Morgen freute er sich der Antwort: Wieder einer
weniger. Und jeden Morgen freute er sich schon auf die Ant-
wort, die er sich morgen geben durfte.

Den Tag gab es für ihn nicht. Die Stunden von 6 Uhr früh
bis 9 Uhr abends verlebte er in stumpfsinniger Gleichgültigkeit.
In gedankenloser Resignation leistete er mechanisch die vorge-
schriebene Arbeit, deren Handgriffe ihm durch jahrelange
Übung zu unbewußten Reflexbewegungen geworden waren.

Er verlor tagsüber völlig das Bewußtsein seines Ichs. Er
fühlte sich als Maschine, als ein Gangwerk, das willenlos be-
ließ. Er kam sich als Trauwandler vor, dessen körperliches
Lun nicht zum Bewußtsein der Psyche dringt.

Und doch hoben sich einzelne Augenblicke aus dem grauen
Meere der Zeit: Da war zuerst jener Tag, an dem er sich auf
die Frage: Wie viele noch? zur Antwort gab: Tausend.

Damals ergriff ihn eine stürmische, wilde Freude. Nun würde

er es doch erleben. Tausend, was waren tausend, für den, der
schon zweitausend hinter sich hatte! Die Hunderte, die gingen
wohl rascher.

Dann der Tag, da er nur noch fünfhundert zählte.

Und schließlich sagte er eines Morgens: Nur noch hundert!

Da kam ein so jäher Glückstauel über ihn, ein solch heißes
Dankebarkeitsgefühl, daß er in seiner Zelle auf die Knie fiel und
Gott mit inbrünstigen Worten dankte.

Und laut wiederholte er, was er sich tausend- und tausendmal
zugeschworen: fürderhin ein redliches Leben zu führen, ein
Leben, wie er es vordem geführt — bis zu dem Tage, da ihn der
Geldteufel gepackt hatte —, dem Tage, den er vieltausendmal
schon verflucht — dem Tage, der ihn hierher gebracht, der ihm
acht Jahre seines Lebens vernichtet hatte, die besten Jahre, die
Jahre der letzten Jugend — der ihn dem Wahnsinn nahe ge-
bracht. Hätte ihn nicht ein fernes schwanzendes Hoffnungs-
schimmerchen aufrechterhalten, ihm die Kraft gegeben, die
tötende Marter der achtjährigen Kerkerhaft zu überwinden. Er
kannte nur einen Kalender. Dieser Kalender zählte acht Jahre
und wies nur einen einzigen Abschnitt auf: das Heute, das
langsam, unendlich langsam, immer weiter zurückrückte, immer
weiter zurück. Je mehr es dem Ende sich näherte, um so mehr
erstickte das Lichtlein der Hoffnung. Aus dem kaum wahr-
nehmbaren Schimmer des ersten Jahres wurde ein lichter
Schein, dann ein klares Leuchten und schließlich ein helles,
blendendes Glänzen, das alle Gegenwart in den Schatten rückte.
Frei, frei sein!

Und auf schrie er: „Frei, frei!“ und wieder „Frei!“ Wochten
sie ihm wegen Uebertretung der Hausordnung einen Dunkel-
arreß aufzubringen, jetzt war ihm schon alles egal.

Hinauslassen mußten sie ihn doch, wenn der Tag einmal da
war. Sollte er ihnen nicht das Ersparnis hinwerfen: „Dante,
ich verzichte darauf!“

Nein, das wäre ein Unfinn. Dann steckte es halt ein anderer
ein. Und dann brauchte er auch für die Fahrt nach Brud Geld
— und die ersten paar Tage, nein, die erste Woche ebenfalls.
Denn so dumm war er nicht. Sicher werden sie ihn nach seiner
Entlassung beobachten. Da heißt es vorsichtig sein. Erst unter-
tauchen in der Großstadt, verschwinden, vielleicht noch besser, sich
irgendwo zum Schein als Tagwerker verbinden, bis die Spür-
hunde die Hoffnung aufgegeben.

Zweitausend Gulden waren auf die Herbeischaffung des ge-
raubten Geldes ausgesetzt worden. Der Teufel, das hatte sie
suchen machen! Er mußte lachen, wenn er daran dachte, wo sie
sie überall gesucht hatten, selbst unter den Stiefelsohlen.

Und wie hatte ihm der Untersuchungsrichter zugesetzt. „Und
wenn Sie drei Jahre in Untersuchungshaft sitzen müssen, ich
werde herauskriegen, wo Sie das Geld versteckt haben.“

Herausgekriegt hatte er es aber doch nicht.

Die ersten paar Jahre hatte es ihn zuweilen gereut, daß er
das Versteck nicht verraten hatte. Er wäre sicher mit der halben
Zeit davongekommen, vielleicht sogar mit noch weniger. „Als be-
sonders erschwerend wurde vom Gerichtshof die Hartnäckigkeit,
mit der der Angeklagte die Befragung des Verwahrungs-
ortes des gestohlenen Gutes verweigerte, bei der Strafbemessung
in Berücksichtigung gezogen.“

Aber heute nein, heute reute es ihn nicht mehr. Im Gegen-
teil. Heute verstand er nicht, wie er nur so dumm sein konnte,
einen Augenblick daran zu denken, den Lohn seiner Tat preis-
zugeben.

Was hätte er, aus dem Zuchthaus entlassen, dann angefangen?
Gearbeiter? Wer nimmt einen Zuchthäusler als Gesellen bei
sich auf? Einen Totschläger vielleicht. Aber einen Einbrecher?
Niemand. Was dann? Erarbeiten, Handlangerdienste nied-
rigster Art um einen Hungerlohn verrichten, bei jedem Streit,
bei jeder Wirtshauszänkelei das Zuchthaus vorgeworfen zu
kriegen? Danke schön.

Was wäre also übrig geblieben? Nichts anderes, als allen
bleibt, die aus den Strafanstalten mit den besten Vorsätzen
ein neues Leben anzufangen, heraustraten: nochmals zum Ver-

brecher werden, den Beruf fortsetzen, der jeden, der ihn einmal in einer schweren Stunde versuchte, mit eisernen Fingern umkrallt und nie mehr freigibt — den einzigen Beruf, der dem bleibt, der feinetwegen von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen wird.

Dazu hat er keine Lust. Zum Berufsverbrecher fehlte ihm Talent und Neigung. Der Anblick von so viel Geld hatte ihn gepackt. Die Möglichkeit, es mit einem Stemmisenfendruck aus der Schreibtischlade herauszukriegen, hatte ihn verlockt.

Ein ehelicher Mensch wollte er wieder werden. In einer Gegend, wo ihn niemand kannte, würde er sich niederlassen, ein kleines Wirtsgeschäft kaufen und ein rechtschaffenes Leben führen. Und die Lina, ob sie auf ihn gewartet? Sie hatte es heilig versprochen. Aber freilich, als er noch geglaubt hatte, daß es mit drei Jährchen abging. Und wenn nicht — zum Teufel, es gab doch genug andere Weiber! Auch mußte die Lina inzwischen ordentlich alt geworden sein. Es war vielleicht gescheiter, wenn er nach ihr nicht lange herumfragte. Gewiß, das war gescheiter.

Je weniger Tage es wurden, um so langsamer lief der einzelne ab.

Die letzten drei kamen ihm länger vor als früher drei Monate.

Auch drei Monate haben ein Ende.

Der 28. März, wie sehr er sich sträubte, er mußte schließlich doch kommen.

Am Morgen schon brachte ihm der Aufseher die Zivilkleider, die er bei seinem Eintritt vor acht Jahren abgelegt hatte. Nachmittags wurde er in die Direktionskanzlei geführt und erhielt seine Arbeitersparnisse von 214 Kronen 20 Sellaer bar ausbezahlt. Dann richtete der Direktor an ihn die übliche Ansprache vom Beginn des neuen Lebens, und um 5 Uhr 20 Minuten stand er auf der Straße — als Freier, als völlig Freier — nach acht Jahren strengsten Zwanges, der das ganze Tun geregelt hatte, den Schlaf, die Arbeit, den Hunger, die Ruhe, das Sprechen, der jede individuelle Gewohnheit ausgetilgt, frei, ganz frei.

Die ersten Tage waren voll Unsicherheit und Verwirrung, auch nicht frei von Angstlichkeit, daß alles nur ein Traum sei, daß der Morgen die weißgetünchten Wände wieder brächte und die erzwungene Arbeit und das Schweigen.

Allmählich wurde ihm das Gefühl der Freiheit zur Selbstverständlichkeit und eisern der Voratz, sie festzuhalten, wieder ein Mensch zu werden unter Menschen. Wenn's hier nicht ging, wenn man ihm hier als einen Gebrandmarkten die Aufnahme verweigerte — er hatte ja Geld, um weit fortzuziehen in ein Land, wo ihn keiner kannte, wo man nicht fragen würde, woher er seine blauen Scheine hätte.

Aber Geduld, nur Geduld. Vorsichtig sein. Gestern machte sich im Wirtshaus so ein Kerl an ihn heran, ließ Wein ansfahren und lud ihn zu einem „Geschäft“ ein.

Das müssen sie gescheiter anfangen, meine Herren, viel gescheiter. Auf den Leim kriecht er nicht.

Er trat bei einem Tischler in Arbeit. Wenn sie ihn noch beobachteten, so gaben sie es auf das wohl auf. Wer nur zwei Stunden Bahnfahrt zu machen braucht, um 40 000 Gulden aufzuklauben, der poliert nicht Bretter.

Acht Tage wollte er arbeiten. Als sie vorbei waren, gab er zur Vorsicht noch drei weitere zu. Man konnte nicht wissen. Sicher war sicher.

Es war Sonntag, als er nach Brud fuhr, ein goldner, sonnen-schwerer Tag. Der Himmel stand tiefblau in herblicher Klarheit über den von den ersten Nachtfrost nur leicht gefährdeten Wäldern.

Eine helle, zuberstehliche Freude kam über ihn, so daß er weiter ausschritt. Schon sah er fern am Walde das kleine Wirtshaus mit den breiten Fensterläden, das er sich acht Jahre lang Tag für Tag ins Gedächtnis gerufen, um es nicht zu vergessen. Aber war dies das richtige Haus? Das Haus hatte doch grüne Fensterläden gehabt? Ganz bestimmt grüne. Ein Schreden durchfuhr ihn, ein furchbarer Schreden. Aber was! Acht Jahre waren seither vergangen. Wie konnte er das doch vergessen! Da mochten die Fensterläden wohl die Farbe gewechselt haben. Und — ja, da sah er auch die Inschrift über der Türe:

„Gott schütze dieses Haus, wer eingeht und wer aus.“

Die hatte er freilich vergessen, aber jetzt erinnerte er sich ganz deutlich daran.

Und nun: vierundfünfzig Schritte den Steig links bis zu einem hellen Stein und von dem acht Schritte gerade in den Wald

Gott sei Dank! Da war auch schon der Steig. Ein bißchen grasbewachsen, aber noch gut sichtbar.

Vierundfünfzig Schritte: Eins, zwei, drei, vier, fünf . . .

Er mußte zweimal von neuem anfangen. Endlich gelang's. Vierundfünfzig.

Wo war der helle Stein? Er hatte wohl die Schritte zu klein gemessen. Richtig. Fünfzig Schritte weiter, und da starrte ihn aus dunklem Brombeergebüsch ein weißer Kalksteinblock an.

Acht Schritte geradeaus: Eins, zwei, drei, vier — er lief bereits — fünf, sechs, sieben — acht!

Wie ein ausgehungertes Tier stürzte er auf ein paar zusammengegeschichtete Steine nieder. Warf sie auseinander und wühlte mit bloßen Händen die Erde auf. Der Boden war fest. Er bekam den Krampf in den Fingern, er rieb sich mit scharfen Steinen die Haut auf, Blut rieselte über seine Hände, er achete darauf nicht.

Eine namenlose, eine entsetzliche Angst packte ihn. War's möglich? Ein anderer hätte . . . und . . . und die acht Jahre — die acht Jahre vergeblich . . . umsonst . . .

Und leugend stürzte er sich von neuem über die Erde. Vielleicht war's mehr rechts? Er grub mehr rechts. Vielleicht mehr links? Er grub links. Ein heiserer, tierischer Aufschrei.

Dal Dal

Seine Krallfinger hatten etwas Hartes gespürt. Etwas Weiβes, Glänzendes tauchte auf.

Dann brach er zusammen wie ein zu Tode geheftes Wild. Auf der schwarzen Erde lag er dahingestreckt, und sein Blut schlug, als ob es das Herz zerreißen wollte, und sein Atem ging stoßweise aus dem krampfhaft geöffneten Munde.

Als die Kraft in ihn zurückkehrt, begann er die Blechkassette aus der festumschließenden Erdruste zu befreien.

Endlich! Er öffnete. Er nahm ein Paket heraus und machte es behutsam auf. Seine Hände zitterten, als er die blauen Scheine mit dem dunklen „Tausend“ erblickte, unverlezt und glänzend wie damals, als er sie aus der Schreibtischlade nahm. Er zählte nach Eins, zwei, drei . . . bis vierzig. Dann steckte er sie, sorglich wieder in das Papier gewickelt, in die innere Brusttasche, warf die leere Kassette in das Loch, ebnete die Erde und trat den Rückweg an.

Acht Jahre hatte er auf diese Stunde gewartet in harter Not, und nun war er reich, hatte Geld, und die Welt stand ihm offen. Morgen schon wollte er auf Newiederkehren fortfahren. Nach Norden. Nach Hamburg oder Bremen. Die Lina? Was scherte ihn die jetzt! Nun konnte er sich eine bessere suchen, aus einem anständigen Hause, mit 40 000 Gulden, da kann man schon wählen.

Von Brud fuhr er noch mit dem Nachtschnellzug nach Wien zurück.

Es war jedenfalls angezeigt, noch immer vorsichtig zu sein. In der Großstadt konnte er einen Tausender ohne Aufsehen einzuwechseln.

In Wien angekommen, kaufte er sich im ersten Waffenladen einen Revolver. Seit er sein ganzes Vermögen in der Rodtasche trug, fühlte er sich unsicher. Dann überlegte er: Wo wechseln lassen? Bei der Post? Nein, in einem Staatsamte nicht, die hatten am Ende die Nummern der gestohlenen Noten vorgemerkt. Am besten war's in einer Privatbank, da ließ er sich dafür deutsches Geld geben.

Wenn die Leute einen Profit machen, so fragen sie gewiß nicht nach dem Woher.

In der inneren Stadt, am Ende der Rotenturmstraße, befand sich eine kleine Wechselstube. Gut, dorthin ging er.

Es war wenige Minuten nach 8 Uhr früh. Und niemand da als ein junger, schlecht aussehender Mann, der mit halbverschlafenen Augen eine Zeitung las.

Als er den Kunden erblickte, stand er mit größter Gemächlichkeit von seinem Stuhl auf.

„Sie wünschen?“ fragte er ärgerlich.

„Ich bitte Sie, mir für 1000 Gulden deutsches Geld einzuzuwechseln.“

Franz Lehner legte mit gekünstelter Gleichgültigkeit eine Note auf die Marmorplatte des Ladentisches.

Der Bankkommis nahm sie auf und prüfte sie.

„Tausend Gulden? Die ist doch schon längst außer Kurs.“

Franz Lehner begriff nicht sofort.

„Außer Kurs?“

„Ja. Es gibt nur mehr Tausender in Kronenwährung.“

„Und wo muß ich die dann einwechseln?“

„Einwechseln? Die wechselt niemand mehr ein. Die Frist zur Einwechslung ist mit dem 31. Dezember vorigen Jahres abgelaufen.“

Franz Lehner hörte die letzten Worte nicht mehr. Eine Welt fürzte in ihm zusammen: die Zukunftswelt, die er sich in acht Jahren erträumt hatte, die Welt der Zufriedenheit, der ehrlichen Arbeit, die Welt ohne Vergangenheit. Und aus der Staubwolke des Zusammenbruchs stiegen graue Wände, die sich immer näher den Wänden schoben und nicht wichen — nicht wichen, ob er auch mit blutgeschürften Händen daran rüttelte und rüttelte. Und eine Welle wahnsinnigen, fieberheißen Hasses verschlang sein Bewußtsein.

Irgend etwas riß er aus der Tasche, irgend etwas flokte ein, zweimal wie Feuer auf, dann verstummten seine Sinne.

Als drei Monate später die Geschworenen die auf verurteilten Raubmord lautende Hauptfrage bejahten und die vom Verteidiger gestellte Eventualfrage auf schwere Körperverletzung somit zur Beantwortung entfiel, da freute er sich. Die zwanzig Jahre, die er auf dieses Verdict hin bekam, schienen ihm gerade ausreichend, um den Rest seines Lebens auszufüllen.

Ein Philosoph.

Erzählung von Ferd. Hannsch.

Es mochte wohl schon Mittag sein, doch machten wir keine Miene, unser Lager, das wir hinter der Friedhofsmauer aufgeschlagen hatten, zu verlassen. Die Bora raste mit fürchterlicher Vehemenz über das kahle Karstgebirge dem Meere zu. Die Wolken flogen in Sturmeseile, wie von Furien gepeitscht, über uns dahin. In dem vertrockneten hohen Gras zwischen zwei Gräbern auf dem Rücken liegend, verfolgten wir das dahinflasende Gemüß, bis es unseren Wänden entschwand.

Die blauen Wölkchen unserer Zigaretten tänzelten eine Weile um uns herum, zogen sich langsam in die Höhe, um dann, vom Sturme jäh erfasst, fortgerissen zu werden.

In das Heulen und Tosen des Sturmes mischte sich von Zeit zu Zeit der gröhrende Pfiff eines Dampfschiffes, der wie ein Angitrus vom Meere kam. Vom Dorfe her kam der wehmütige Klang der Glocken, in den sich unbestimmbar dumpfe Töne, die vom Hafen her kamen, mischten.

Der Friedhof, auf dem wir kampierten, lag auf einer gegen das Meer sanft abfallenden Verglehn, die an dem fentrechteten Felsen, an dem sich die Brandung des Meeres brach, ein jähes Ende fand.

In hellen sonnigen Tagen hat man von diesem Platz aus ein wunderbares Panorama vor sich, wenn der azurblaue südliche Himmel sich in den blauen, reinen Fluten der Adria spiegelt, die, von der Sonne beschienen, einer ungeheuren Silberfläche gleicht, die am Horizont in den blauen Aether zu fließen scheint. Die ungeheuren nackten Steinriesen des Karst, die der Brandung seit Jahrtausenden trocken, sehen trotzig, fast verachtend auf das Meer hinab, auf dessen Rücken sich Hunderte Fischerboote mit weißen Segeln lustig tummeln. Wie Schwalbennester, an den Bergen angehebt, liegen die kleinen Ortschaften mit den weißen Häuschen und roten Dächern, die, von der Sonne beschienen, wie Rubinen leuchten. Deutlich sieht man einen Teil von dem Hafen, der mit seinen Hunderten Masten einem Wald gleicht, dem der Frost den Blatterschmutz geraubt hat.

Heute war das anders. Die sonst ruhige Adria hatte ein graues, faltiges Kleid angelegt, das ihre sonst lieblichen Formen nicht erkennen ließ. Gausshöhe Wellen stürzten der Reihe nach gegen die felsigen Ufer und zerstoßen hier in Millionen Atome, den weißen Gischt weit emporschleudernd. Die schwarzarauen, zerfissenen Wolken schienen sich mit den Wellenbergen zu verbinden und das Ganze verschwamm in ein graues Nichts, das das Auge nicht zu durchdringen vermochte.

Links von unserer Lagerstätte ragte ein mächtiger dunkelgrauer Obelisk empor. Die marxtschreierisch angebrachten großen goldenen Buchstaben sagten uns, daß das unter dem Stein verborgene Wesen kein Proletarier war — denen steht man keine marmornen Denkmäler. Rechts kniete auf einem Marmorsockel ein schneeweißer Engel mit gefalteten Händen. Ich starrte lange in das stumme, steinerne Gesicht, dem der Meister einen klassischen Zug zu geben wußte.

Wer wohl da unten liegen mochte? Ich erhob mich und las die Inschrift: „Geboren am 14. Juli 1870, gestorben am 1. August 1886.“

Ein junges Mädchen war es, das frühzeitig vom Sensenmann dahingerafft wurde.

Wie viel Hoffnung, Sehnsucht und Pläne mögen mit dem letzten Herzschlag vernichtet worden sein? Ich ging zurück und legte mich wieder ins Gras.

Vor uns stand eine Reihe von kleinen Holzkreuzen auf frisch angeworfenen Hügeln. Die daranhängenden blechernen Tafeln wurden vom Sturm gerüttelt und gaben einen eigentümlichen melodischen Klang von sich, der den blechernen Glocken einer weidenberden Herde glich. Hier und da war von einem treuen Hinterbliebenen ein Kranz an ein Kreuz angebracht, dessen

Blätter und Blumen, verdorrt, nun vom Winde abgerissen und gegen das Meer getragen wurden.

Andere Gräber — es waren die meisten — waren schon mit Gras bewachsen. Kein Kreuz, keine Tafel übermittelte der Nachwelt den Namen der Verstorbenen — es waren die Unbekannten.

Also auch hier keine Gleichheit — auch hier Unterschiede!

Die Natur läßt den Körper des Reichen so verwesen wie den des Armen; aber die Menschen — die Herren der Natur — sehen sich so gerne über alles Natürliche hinweg. Sie fühlen sich am wohlsten, wenn sie der großen Lehrmeisterin recht weit entrückt sind, wohl aus Furcht, sie könnten bei dem Anblick des Wahren an die eigene Verlogenheit erinnert werden.

Mein Reisefollege, der bisher wortlos auf dem Rücken lag und gleich mir die Umgebung musterte, warf den Zigarettenstummel mit einem schweren Seufzer ins Gras.

„So oft ich einen Friedhof betrete, kommen mir eigentümliche Gedanken“, brach er das Schweigen. „Wenn ich mir denke, daß ich auch einmal da unten liegen werde: willenlos, eingekerkert in dem engen Kasten, da bereue ich es fast, daß ich überhaupt geboren wurde. Weißt du auch, was das Leben für einen Zweck hat?“

„Ob das Leben einen Zweck hat, darüber habe ich noch nicht nachgedacht“, war die Antwort. „aber wenn man nun einmal lebt, dann hat man nach meiner unmaßgeblichen Meinung auch die Pflicht, als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu dienen und —“

„Sahaba! Nützliches Glied, sagt er! Du meinst wohl, du erweist der menschlichen Gesellschaft schon einen großen Dienst, wenn du hier liegst und den vom Sturme gepeitschten Wolken nachschaust?“

„Das wird doch wieder anders werden.“

„Gabe ich auch gesagt, als ich die ersten paar Tage gereift bin — heute sind es schon zwanzig Jahre und es hat sich nichts geändert, nur die Beine sind steif und der Schädel weiß gemordet, das ist alles. Als ich als achtzehnjähriger Bursche das Elternhaus mit dem Segen der Mutter verließ, da stand es bei mir fest, daß ich es in der Welt zu etwas bringen werde. Ich träumte von Reichtum, Liebe und Glück — ich konnte freilich nicht ahnen, daß sich der vielgepriesene, vielbesungene Wanderstab in kurzer Zeit in einen Bettelstab verwandeln wird. Was ich auch angreifen mochte, schlug fehl; eine dauernde Beschäftigung konnte ich überhaupt nicht finden. Schließlich war ich das ewige Suchen nach Arbeit satt — ich gab den Konkurrenzkampf um das bishigen Brot auf. Ich gewöhnte mich langsam an das Vagabundenleben, das — abgesehen von den vielen Scherereien mit Gendarmen und Polizisten — einem noch die meiste Freiheit gewährt. Die seelischen Kämpfe möchte ich nicht noch einmal durchmachen wollen, die man durchzumachen hat, bis man an dieser Stufe angelangt ist. Jeder Mensch wird mehr oder weniger vom Ehrgeiz beherrscht. Tausende Pläne durchkreuzen das Hirn eines jeden, Großes will man leisten, berühmte will man werden, Unsterblichkeit ist das wenigste, was jeder zu erreichen hofft. Der aber den Wettkampf des täglichen Lebens aufsieht, der muß verzichten können auf all die Pläne, der muß sich sagen: Ich bin Vagabund und werde als solcher sterben. Mich kennt niemand, so lange ich lebe, an mich denkt niemand, wenn mich einmal in irgend einem fremden Friedhofswinkel die Erde deckt. Und ich bin froh, daß ich so weit kam. Was haben die Menschen von dem Jagen, Hasten, Sezen und Drängen? Schließlich erreichen sie doch alle dasselbe Ziel, das ich als Vagabund gewiß auch erreichen werde: sie werden der Erde wiedergegeben.“

„Große Männer leben weiter von Geschlecht zu Geschlecht und von dem Edlen und Schönen, das sie geschaffen, gehen viele Generationen“, warf ich ein.

„Was sind viele Generationen in der Ewigkeit? Wer wird von einem Homer, Sokrates, Spinoza, Kant, Goethe, Schiller, Darwin und Marx in Millionen Jahren reden? Was ist das, daß, solange es Menschen auf der Erde gibt, diese Namen nicht aussterben werden; aber wird denn diese Erde ewig bestehen? Sagen uns nicht die Geologen und Naturforscher, daß sich die Erde einmal so abkühlen wird, daß jede Vegetation unmöglich, also auch der Mensch nicht mehr existieren wird können? Oder nehmen wir eine andere Möglichkeit. Der Mond nähert sich der Erde so weit, daß er auf dieselbe fällt, sie zertrümmert und stückweise in das Weltall schleudert. Was ist dann mit den Werken der großen Geister? Wer wird sich dann noch darum kümmern, wenn niemand mehr da ist, der sich kümmern kann?“

„Wenn alle Menschen immer so gedacht hätten, dann würden wir heute noch als affenähnliche Geschöpfe in den Urwäldern herumfrieren, dann wäre jeder Fortschritt ausgeschlossen und —“

„Schaut, daß ihr von da hinauskommt! Hier ist kein Lager, Platz für arbeitscheues Gefindel!“

Der Totengräber war es, der uns diese schmeichelhaften Worte zurief. Wir erhoben uns und verließen — begleitet von dem Rasen des Sturmes und den zornigen Wänden des Totengräbers — den Friedhof, die Stätte der Ruhe . . .

Ueber Menschenaffen und Menschenaffen

hielt auf dem diesjährigen Anthropologentage Professor Klaatsch in Berlin einen bedeutungsvollen Vortrag, in dem er ausführte:

„Durch die Auffindung des homo aurignacensis hauseri ist zum ersten Male der sichere Beweis dafür erbracht, daß in der Eiszeit in Europa neben der Neandertal-Rasse noch ein ganz anderer Typus der Menschheit existiert hat. Schädel-Fragmente aus dem Diluvium der Rhein- und aus Mähren von gleich extremer Dolichocephalie waren bisher die einzigen Dokumente dafür gewesen. Daß die beiden Urassen Europas, die plumpere Neandertal-Rasse und die feinere Aurignac-Rasse wirklich gleichzeitig und nebeneinander gelebt haben, wird durch die Fundstätte von Krapina in Kroatien bewiesen, wo zweifellos ein Kampf der beiden Rassen stattgefunden hat. Man wußte schon, daß dort neben der typischen Neandertalrasse sich noch Knochenstücke fanden, die nicht in diesen Typus passen. Es ist festgestellt, daß es sich hier um Reste von Aurignacmenschen handelt. Man hat an dieser Stätte auch Anzeichen karnibalischer Mahlzeiten gefunden. Die streitenden Parteien waren die Neandertalmenschen und die Aurignacleute. Diese Feindschaft hat sie aber nicht gehindert, sich noch im Laufe des Diluviums miteinander zu vermischen. Die späteren Skelette vom Ende der Eiszeit, aus der Keintierperiode, zum Beispiel die Skelette von Chancelade und Cro-Magnon zeigen deutlich den Mischcharakter. Die beiden Diluvialspezies sind in Europa also aufeinander getroffen. Da erhebt sich zunächst die Frage, woher sie kamen. Die Untersuchung des homo mousteriensis hat endgültig bestätigt, daß die Verwandtschaftsbeziehungen des Neandertalmenschen auf Afrika hinweisen. Die älteste Fauna Europas vor der Eiszeit war die afrikanische Tierwelt. Der elephas meridionalis und antiquus weisen auf den afrikanischen Elefanten hin. Mit dieser Tierwelt, selbst ein Tier unter Tieren, lebte der Neandertalmensch, einem uralten Zweige der Vormenschheit entsprossen, dessen Ausläufer noch heute Afrika bewohnen, teils als Menschenaffen der Negroiden, teils der Anthropoiden Gorilla und Schimpanse. Daß letztere keine Vorfahrenformen darstellen, sondern einseitig umgebildete, dem Urwaldleben angepasste Nebenbahnen entwidelten, deren ältere Stufen viel menschenähnlicher waren, ist erwiesen. Neuerdings ergibt sich, daß eine neue Parallele zwischen Neandertalrasse und Gorilla jetzt noch schärfer dargetan werden kann als früher. Es kann nicht scharf genug betont werden, wie auf Grund der neuen Tatsachen die Beziehungen der Neandertalrasse zu den Gorillas aufzufassen ist. Beide sind frühzeitig getrennte Zweige eines gemeinsamen Stammes, der sich aus der Urgruppe der höheren Primaten loslöste. Für diese gemeinsame Urgruppe einen passenden Namen zu finden, ist sehr schwer. Protopithekanthropie würde vielleicht der beste sein, denn diese Wesen waren in ihrem Gebiß, ihren Körperproportionen Menschen, nicht Menschenaffen. Sie waren aber noch Vormenschen, Proanthropi, da ihr Fuß nicht die definitive Umwandlung aus dem Greiforgan in den Stützapparat erlangt hatte. Ueber ihr Aussehen können wir nichts aussagen, werden aber mit der Möglichkeit rechnen, daß sie die Merkmale der Menschenaffen im älteren Zustande beibehalten haben. Aus dieser Urgruppe erhoben sich oder sondernten sich mehrere große Zweige ab, abgesehen von den Praegorilliden. Als einen der ältesten Zweige, der sich vollständig für sich abspaltete, betrachte ich die Australier, die von dem Ausbreitungszentrum nach dem heutigen Australkontinent verschlagen wurden. Diese Beziehungen lassen sich nicht abstreiten und sind unabhängig von den Vorstellungen, die man sich vom Wesen des Ausbreitungszentrums der höheren Primaten macht. Es ist also unrichtig und unflug, durch irgendwelche spezielle Ausführungsversuche das Wesen des Gebiets charakterisierten zu wollen, auf welchem sich die Entwicklung der Protopithekanthropie vollzog in großen Ausbreitungsströmen, deren Ausläufer sich teils in Afrika, teils in Asien wiederfinden. Die Tatsache, daß es heute vier wohlspezialisierte Menschenaffenformen gibt und daß schon aus dem Tertiär mehrere fossile Formen bekannt sind, zum Teil auch aus Europa, läßt darauf schließen, daß die Wiederung der Urstammgruppe schon in einer weit ins Tertiär zurückreichenden Periode stattgefunden hat und daß diese Wiederung eine mannigfache war. Wir können vorläufig nur die am allermeisten scharf markierten großen Zweige gesonderter Entfaltung erkennen, die durch die Westgruppe, der Neandertal-Gorilliden und die Ostgruppe, der Aurignac-Drangoiden gekennzeichnet werden. Diese beiden haben aber natürlich ursprünglich auch einander nicht fremd gegenübergestanden, sondern zwischen ihnen waren vermittelnde Zweige entsprossen. Wie die Sondernung von Afrika und Asien sich erst durch große Einbrüche im Tertiär vollzogen hat, werden wir auch mit der Möglichkeit älterer Gliederungen zu rechnen haben, als deren deutliche Zeugen uns heute noch Schimpanse und Gibbon entgegenstehen. Wenn auch eine Spezialisierung in Anpassung an das Urwaldleben den Gibbon bezüglich der Extremitäten

scheinbar sehr weit von der Menschenbahn geführt hat, so sind diese Primaten doch in ihrem Gebiß und in der Beschaffenheit der Gehirnkapseln primitiver geblieben als bei Gorilla und Orang. Die außerordentliche Variabilität der Arme- und Beinlänge bei den Hylobatiden läßt es nicht schwer erscheinen, sich einen Gibbon von menschenartigen, d. h. primitiven Extremitäten vorzustellen, wie die niederen Affen sie bewahrt haben. Solche Form von bedeutender Körpergröße muß menschenhafter ausgesehen haben als ein alter Orang oder Gorilla. Bei der primitiven Beschaffenheit der Hylobatiden ist zu erwarten, daß eine gibbonoide Unterschicht Ausläufer entsandt hat, deren fossile Reste uns gelegentlich begegnen können und dann natürlich die schwersten Zweifel, ob Mensch oder Menschenaffe, im alten Sinn erwecken werden. Wahrscheinlich haben wir bereits einen Repräsentanten dieses Zweiges, nämlich den Pithekanthropos. Erst jetzt, wo wir lernen, die letzteren ihres Vorfahrenranges zu entkleiden, hat man auch dem Pithekanthropos gerecht werden können. Daher wird die Fragestellung, ob Mensch oder Affe, als an sich schon falsch zurückzuweisen sein, und an ihre Stelle tritt die Frage, welchem Zweige des Vormenschen schließt sich der Pithekanthropos an, dem Weststrom oder dem Oststrom? Daß wir uns den großen Weststrom der Menschheit nicht so einfach denken dürfen, lehrt der Schimpanse. Nach meinen äußerst eindringlichen Studien muß ich sagen, daß sich zwischen Gorilla und Schimpanse in vielen Punkten viel größere Unterschiede finden, als zwischen Gorilla und Neandertaler. Danach ist es klar, daß die Vorfahren des Schimpanse, die Praeschimpansoiden, sich bereits zu einer Zeit von dem Weststrom abgezweigt haben, lange bevor die Spaltung zwischen Gorilla und Neandertaler eintrat. Ein weites neues Forschungsgebiet eröffnet sich damit dem Konnex von Menschenaffen und Menschenaffen. Die Einseitigkeit der Menschheit erscheint in einem neuen Lichte. Auch wenn man eine gemeinsame Basis für Menschen und Anthropoiden annimmt, die Abstände der heutigen Rassen von einander verändern sich. Die Rassenabweichung erhält eine tiefere Begründung, und diese Erkenntnis wird gewiß nicht ohne praktische Konsequenzen bleiben können.

Sinnsprüche.

Was man scheint, hat jedermann zum Richter, was man ist, hat keinen. Schiller.

Eigeninn ist das wohlfeilste Surrogat für den Charakter. Fr. Hebbel.

Bildung ist das Leben im Sinne großer Geister mit dem Zweck großer Ziele. Friedr. Nietzsche.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Lavater.

Humor und Satire.

Ueber den Unfall des L. B. 6 schreibt das Prager Tageblatt vom 15. September: ... Ganz unsinnig war aber das Hineinspritzen von Wasser in das brennende Benzin, das nur dazu gedient hat, die brennende Flüssigkeit in der ganzen Halle herum zu spritzen und den Brand zu einem unloschbaren zu machen, da Wasser niemals brennendes Benzin löschen kann. Sicher wird, wie in jeder Garage, Sand, das Löschmittel für Benzin, auch in der Luftschiffhalle vorrätig gewesen sein, nur haben die Monteure den Kopf verloren und ihn nicht rechtzeitig in das brennende Benzin geworfen ...

Der gekrenge Chef. „So, so, Gehaltserhöhung wollen Sie, und wegen Familienzuwachs. Vielleicht wollen Sie mir noch weismachen, daß sich die Muttermilch verteuert hat.“

Andere Seiten. „Bei Liebe, das gibt's bei die jetzigen Fleischpreis nimmer, daß a Ochs an Automobil ausweicht.“

Mißverständniß. „Unser Freund Kröbel ist jetzt auch zur ewigen Ruhe eingegangen —.“ „Ah, hat er den Posten im Ministerium also doch noch bekommen?“ (Simplizissimus.)

Sungerphantasien. — Heute Nacht, Herr Doktor, ist mir der liebe Gott erschienen, und da hab ich ihn um billigere Fleisch gebeten.

— Na, und was hat er geantwortet?

— Liebe Frau, hat er gesagt, auf die preußischen Agrarier bin ich leider ohne jeden Einfluß. (III.)

Vox populi. Dichterin: „Was muß ich sehen, Herr Bibliothekar, mein neuestes Epos, welches ich Ihrer Bücherei im vorigen Jahre schenkte, ist ja noch gar nicht aufgeschnitten?“ — Bibliothekar: „In der Tat, und dabei habe ich es bereits siebenmal ausgeliehen.“ (Meggendorfer Bl.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vogt in Halle a. S.

— Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.